

Die „Wolfswacht“ erscheint täglich nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Promenade 4/4, durch die Post und durch Agenturen zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 22 Pf. Verlag: W. B. G. Postfach 4118, K. 170.

Wolfswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

16. Jahrgang.

Nr. 115.

Freitag, den 19. Mai 1905.

Ueber kriegerisches Jägerlatein

Schreibt Genosse Rudolf Krafft, der ehemalige Offizier:

In kriegerischen Zeiten haben die Depeschbüreaux und Kriegesberichterstatter Narrenfreiheit, eine Tatsache, die man am ostasiatischen Krieg wieder studieren kann. Da traf neulich die Nachricht ein, russische Marineoffiziere hätten erklärt, jedes Schiff der Baltischen Flotte habe für den bevorstehenden Seekampf einen befehligen Auftrag, das Ziel aller sei aber das japanische Admiralsschiff. Ein Marineoffizier, der im Ernst ein solches Geschwätz schwätzte, müßte sehr tief in die Geschichte gegrast haben; denn es ist überhaupt unmöglich, einem Kriegsschiff oder einem Truppenteil einen Auftrag für eine Schlacht zu geben, von der man noch nicht einmal weiß, wo und unter welchen Umständen sie stattfindet. Wahrscheinlich haben die russischen Offiziere die Neußerungen gar nicht getan, sondern ein findiger Reporter hat die geheimnisvolle Instruktion in seinem eigenen Haupt konstruiert und dann für schweres Geld in die Welt hinausdepeschirt.

Was aus dem Gebiete der Depeschfabrikation möglich ist, zeigen die Telegramme, die kurz vor dem Chalikung über die Schicksale der eingeschlossenen europäischen Gesandtschaften in Peking durch die Welt posant wurden. Da wurde genau beschrieben, wie der Widerstand der Europäer immer mehr erlahmte, und zuletzt kam die grauenvolle Schilderung der Ermordung des Gesandtschaftsleiters durch die Chinesen. Die Männer unter den Belagerten, berichtete der Telegraph, hätten zuerst ihre Frauen und Kinder getötet, um sie vor Schandung zu bewahren, und sich dann bis zum letzten Mann mit Revolver und Säbel verteidigt. In Wirklichkeit war alles erlitten und erlogen! Unbekümmert um die furchtbaren Qualen, die diese systematische Lügenbeutelei den Verwandten und Freunden der in Peking eingeschlossenen bereiten mußte, wurde lustig drauflos geschriebselt. Nicht einmal die Regierungen waren im Stande, die Wahrheit zu erfahren, sondern mußten sich ebenfalls anfügen lassen. Auch der deutsche Kaiser blieb von diesem Geschick nicht verschont, wie der Preis bewies, den er auf die Rettung der Europäer in Peking legte.

Warum die Nachrichtenjäger im Krieg so viel mit der Phantasie arbeiten, ist klar. Erstens spricht die Konkurrenz ein Wort mit. Ein Depeschbureau möchte dem anderen den Rang ablaufen, und ein Reporter sucht den anderen zu übertrumpfen. Vor allem aber spielen Vörsenmanöver hinein. Es sieht manchmal gerade so aus, als ob der Berichterstatter von seinem Bureau Weisungen erhielt über das, was er telegraphieren soll. Der Zusammenhang zwischen Politik und Geschäft ist hier mehr im Spiel, als sich mancher träumen läßt. Welche Vorsicht bei Benutzung der Kriegsnachrichten geboten ist, ergibt sich daraus von selbst. Die anständigen Zeitungen, die weder Beziehung zur Börse haben, noch in Sensation machen, haben alle Mühe, die Spreu vom Weizen zu sondern; denn auch sie sind auf die Benützung der bürgerlichen Depeschbüreaux angewiesen. Unkundige Leser aber tun ihnen die Lügennachrichten gewissenloser Blätter, die Tag

für Tag Spalten mit Kriegsnachrichten füllen, an und wissen nicht, daß sie mit ihrem Abonnement die eigene Beschwölung bezahlen.

Im Innern Russlands.

Die Juden.

Um die Judenhegen in den russischen Städten einigermaßen zu entschuldigen, ist die Regierung bestrebt, möglichst viel Sünden und Verbrechen, die nach ihrer Ansicht begangen werden, den Juden zuzuschreiben. Diese Absicht leuchtet auch aus einer Depesche der amtlichen „Petersburger Telegraphen-Agentur“ hervor, die die Mitteilungen über den verhältnismäßig ruhigen Verlauf des vergangenen Sonntags ergänzt. Es heißt dort:

In einigen Stellen wurde von kleinen, der Arbeiterbevölkerung nicht angehörenden Gruppen vermischt, Unruhen hervorgerufen, die jedoch durch das Erscheinen schwacher Polizei- und Militärpatrouillen ohne Anwendung von Gewalt im Keime erstickt wurden. Derartige Vorfälle fanden an folgenden Punkten statt: Auf dem Großen Prospekt, in der Ost-West- und zwischen der sechsten und siebenten Linie sammelten sich zwei Gruppen von etwa 40 und 100 verschiedenen Personen, hauptsächlich Juden, die revolutionäre Lieder anstimmten. 14 Personen wurden festgenommen, darunter 6 Juden und 4 Jüdinnen. Auf dem Preobraschenski-Kirchhofe versammelten sich etwa 400 Personen, hauptsächlich Studierende und Personen der freien Berufe und meist jüdischer Herkunft. Auf dem Kirchhofe wurden 12 Personen verhaftet; davon waren 6 Juden und 6 Jüdinnen.

Wenn die Angaben der Telegraphen-Agentur richtig sind, dann gereichen sie den Juden nicht zur Schande, sondern zur Ehre und die Regierung macht sich zum Verfänger ihres Ruhmes.

Der Gouverneur als Aufseher.

Daß die Mekeleien in Waku im Einverständnis oder aar im Auftrage der russischen Regierung unternommen wurden, ist schon früher behauptet worden und wird jetzt nachgewiesen werden. Wie man der „Schles. Ztg.“ schreibt, ist für die Unruhen vom 19. bis 22. Februar ein gerichtliches Nachspiel zu erwarten. Der frühere Bürgermeister von Waku Nowikow bezeugt in einem in der Presse veröffentlichten Briefe den hiesigen Gouverneur Staschkiwitsch offen als Urheber dieser Ereignisse, denen Hunderte von Menschen zum Opfer gefallen sind. Der Gouverneur hat daraufhin Nowikow wegen angeblicher Verleumdung verklagt. In jenem Briefe führt Nowikow folgende Tatsachen als Beweise für seine Anklage an:

1. Alle Polizeibeamten, Soldaten und Kosaken beantworteten die Aufforderung, Hilfe zu leisten, mit den Worten: „Uns ist dies nicht befohlen.“ Einige von ihnen waren selbst darüber exzidiert, daß sie mit den Waffen in der Hand gezwungen waren, untätig zuzusehen, während Unschuldige gemordet wurden.

2. Der Gouverneur und sein Helfershelfer, der Polizeimeister Deminski, haben, umgeben von einer starken Kosaken-Schutztruppe, in der Stadt umher und bereiteten sich, anstatt die Unruhen zu unterdrücken, auf eine Weise vor, als ob sie die Tötungen zu vollbringen, um den Unruhestiftern Zeit zu lassen, ihr blutiges Werk zu vollbringen.

Dabei ist es erwiesen, daß das Erscheinen zweier Kosaken oder einiger bewaffneter Armeen genügt, um die Mörder zur Flucht zu veranlassen.

3. Der Gouverneur ließ die um Hilfe Bittenden vor sich rufen, und als Kolajew und andere Personen bei seinem Nennen glaubten gerettet zu sein, da beschuldigte er sie wesentlich falsch, daß sie geschossen und damit die Sache herausgeschoben hätten.

4. Der Gouverneur ist mit seiner Suite zu den Unruhestiftern herangefahren und hat sich anbläst mit ihnen unterhalten. Derters befahl er sogar, ihnen die Waffen zurückzugeben, die ihnen ertümmelterweise von den Kosaken abgenommen worden waren.

5. Der Gouverneur weigert sich, den Truppen schriftliche Befehle zum bewaffneten Einschreiten zu geben, und beschränkte sich auf mündliche Anordnungen, wohl wissend, daß man seinen Worten keinen Glauben schenken würde.

Weiterhin schreibt der Verfasser folgendes wortlich:

„Dies genügt, um den Gouverneur nicht allein wegen Zulassung des Verbrechens, sondern wegen der Mittererschaft anzuklagen und bei seiner hohen Stellung in Waku als Seele des ganz unehrenhaften Exzesses anzusehen. Raus! was hast Du mit Deinen Brüdern getan?“

Um der vollen Wahrheit dieser ungeheuerlichen Anklage ist nach allem, was man hierüber auch von anderer Seite gehört hat, kaum zu zweifeln. Und doch sind über zwei Monate vergangen, und immer noch bekümmert der Gouverneur seinen Posten.

Der letzte der Mohikaner.

Der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge verläßt der russische Minister Jermolow seinen Posten. Jermolow hatte die erste Anklage über eine Verfassung unterschrieben und war nach dem Fortgang Swiatopolski-Mirski der letzte Minister mit liberalen Anwandlungen. Nun ist er seinem Kollegen gefolgt. Die Reaktion ist wieder einmal oben.

Eine große Schlägerei

Zwischen jüdischen Arbeitern und Polizeiagenten fand Dienstag Abend in der Mironowkastraße in Warschau statt. Ein Arbeiter wurde getötet. Im ganzen Stadtviertel herrschte Panik. — In Łódz streifen die Mauter.

Für die Polen.

Ein kaiserlicher Erlass, der die für die weltlichen neun Gouvernements bestehenden beschränkenden Bestimmungen mildert, lautet an:

1. Personen polnischer Abstammung haben das Recht, innerhalb der weltlichen neun Gouvernements ohne besondere Begrenzung der Nachbauer Landereien zu pachten und auf jedem gesetzlichen Wege von Personen von ebenfalls polnischer Abstammung Grundbesitz oder Hypothekenbesitz zu erwerben.

2. Polen haben das Recht, mit Erlaubnis des Generalgouverneurs oder der Gouverneure der betreffenden Gouvernements in Polen Grundbesitz außerhalb von Städten und Dörfern zur Pflanzung der Kulloden und zum Zwecke der Abwandlung ihres Grundbesitzes zu erwerben. Es steht ihnen das Recht zu, in dem vom Gesetz vorgegebenen Fällen das Grundbesitz auszuverkaufen.

3. Auf derselben Grundlage sind sie berechtigt zu industriellen Zwecken Grund und Boden in Ausdehnung von weniger als sechs Desiatinen zu erwerben.

4. Der kaiserliche Erlass vom 8. Februar 1901 genehmigte Beschluß des Ministerrates, welcher das Recht der katholischen Bauern zum Erwerb von Grundbesitz auf die 9 weltlichen Gouvernements beschränkte, wird abgehafft.

Siebentes Kapitel.

Es sollte am anderen Morgen nicht Tag werden. Aus den Bergwäldern waren die Nebel heraufgezogen und hatten sich, ein grauweißer Schleier, über das flache Land gebreitet. Als Pissette gegen elf Uhr der jüngsten Frau die Schokolade an das Bett brachte und die beiden Fenstervorhänge zurückschob, wurde es in dem Schlafgemach kaum um ein wenig heller. Pissette war gleich mit einer Vorkauf gefommen: Herr Sommer habe herübergelassen, die gnädige Frau möge heute nicht zur Sitzung erscheinen; das Licht sei aus.

Suß war es nicht recht. Es lag ihr daran, daß das Bild fertig wurde. Einmal versprochen es wirklich sehr schön zu werden, und nun mußte doch auch Nikol, wenn er zurückkam zeigen, wie fleißig man inzwischen gewesen war. Auch wäre es interessant gewesen, zu sehen, ob man sich auf ein von dem Herrgott gegebenes Wort verlassen konnte.

Suß war, ihre Schokolade schlürfend, bis zu diesem Schluß gelangt, als Pissette wieder eintrat, die sich nebenan von dem Hofkourier das Programm des Tages hatte sagen lassen: Um zwölf Uhr Kavallerietafel; um vier Uhr der höchsten Herrschaften und der Hofstaaten in sechs Wagen nach Burg Rosenstein zur Besichtigung der Sammlungen, Rückfahrt vierhalb sechs: um sechs Salatetafel, zu der auch die benachbarten herzoglichen Hofeigenen angeladen waren; viertel acht theatralische Parade; das Stücken des Fremten und Ballet; nach dem Theater Theater im blauen Salon.

„Der Kourier wartet noch?“ fragte Suß, sich auf dem Ellbogen halb aufrichtend.

„Gewiß, gnädige Frau.“

„Sagen Sie ihm, ich ließe die Herrschaften um Entschuldigung bitten: ich müßte unverzüglich — verstehen Sie! unverzüglich — nach Bacht hinaus und würde erst morgen zur Sitzung wieder herkommen.“

„Aber, gnädige Frau — Verzeihung! — das ist doch ganz unmöglich.“

„Nehmen Sie dem Kourier, was ich Ihnen gesagt habe — wortlich!“

Und Suß ließ sich auf das Kissen zurückfallen. Der Einfall war ihr eben erst gekommen: sie mußte ihre Unabgängigkeit auf eine eklatante Weise demonstrieren, gleichviel, was dabei aus der Etikette wurde. Sodann: sie war auch gestern nicht in Bacht gewesen, hatte seit drei Tagen nicht nach dem Stube gesehen. Das konnte von der Herrgott nicht unmerkt sein. Auch würde es sich auf machen, wenn sie die Antwort auf Nikol's Brief nicht vom Schloß, sondern von Bacht ballerte.

(Fortsetzung folgt.)

Suß.

Eine Hofgeschichte von Friedrich Spielhagen.

(Nachdruck verboten.)

„Du siehst, geliebte Seele, ich bin bereits mehr als halb für die Idee gewonnen und wäre es ganz, wüßte ich, daß sie Deine Meinung hätte. Aber warum sollte sie es nicht? Du liebst Deinen Papa, wie er es so voll und gerne der Abend seines Lebens verdecken wollen. Du liebst mich — nicht wahr, ganz unter uns darf ich das große Wort aussprechen? — und wirst mir treulich helfen, das trübliche Gefühl der Missbilligung, das ich so schwer leide, endlich einmal los zu werden. Schließlich: Du siehst in Deine alte Verlobung zurück aus Verhältnissen, in die, Dich zu nähern. Du kommst Zeit gehabt hast und die Dir insgeheim nicht viel geboten haben können, auch wenn sie in Wirklichkeit mehr zu bieten hätten.“

„Selbstverständlich möchte ich nichts ohne Dich. Das verlangt der Papa auch gar nicht.“

„Fahre verlangt mich herzlich nach einem recht, recht ausführlichen Brief, in dem mir meine geliebte, angebetete Suß ihre volle, aufrichtige Meinung über die große Wasserfrage“ sagt und, wenn sie recht gut und lieb sein will, mir all die anderen Fragen meiner früheren Briefe beantwortet, die Kleinigkeiten mögen, aber es einem liebenden Vaters- und Vatersherzen doch nicht sind.“

P. S. Wie ein Kind auf Weihnachten freue ich mich auf die Stunde, die mir meine Suß wiedergibt.“

Der letzte Teil des Briefes war so interessant für sie gewesen, daß sie ihn, ohne etwas zu überschlagen, bis zu Ende gelesen hatte, selbst die trübseligste Schlussphrase. Schließlich, sie erinnerte sich von dem alten Herze. Oder war sie heute morgen über die drei ersten Zeilen nicht hinausgekommen? Wahrscheinlich. Und das mutete er ihr zu? Sie lebendig begraben lassen zu sollen, da hinten an der russischen Grenze zwischen den unendlichen verstaubten Wäldern, in dem dumpfen Schloß, wo es an hellem Tage spukte, nur daß sie keinen einzigen hellen Tag da erlebt hatte? Niemand zur Gesellschaft als der hypochondrische Papa, der nicht den kleinsten Spaß verstand, und stülpische Krantanker, die nach dem Wiederhals rochen? Nikol mußte toll geworden sein.

Morgen! Heute Nacht wollte sie sich über den Unstimm den Kopf nicht weiter zerbrechen.

Sie warf den Brief in die Mappe, die sie verschloß, und blickte nach der Stunde vor ihr auf dem Schreibtisch: fünf Minuten vor zwölf. Hatte denn die Uhr immer da gestanden? Vermutlich. Uebrigens eine prächtige Arbeit in schwarzem Lakstern, die Nachbildung ein miniaturig irgend eines berühmten Werkes zweifelslos. Nichts: der Perle und Andromedagruppe des — wieviel

er doch noch gleich? — aus dem Kommode. Warum der Mann die Andromeda nur so puppenhaft klein gemacht hatte im Vergleich zu dem Gardearenader von Perlen? Es war ihr damals schon aufgefallen. Wahrscheinlich liehen große Männer kleine Frauen, hatte sie sich in ihrem vierzehnjährigen Kopfe die Sache zurechtgelegt. Würde wohl das Richtige gewesen sein. Der Herrgott war ja auch ein ungemeinlich großer Mann, nur in den Schultern nicht so breit wie Nikol.

Sie ähnte ein wenig, schickte die Richter auf dem Schreibtisch aus und begab sich in das Schlafgemach, wo vor dem großen Stellenspiegel noch zwei Kerzen brannten und auf dem Nachtschisch vor dem Zeit in ihrer Glode aus rosa Glas die Lampe, ohne bereus Schein zu nicht schlafen konnte. Vor dem Stellenspiegel in dem weichen Kautenkubente lie sie sich noch ein paar Minuten, läßig einige Minuten und sich dann die Haare zu kämmen, und wollte eben einen energischen Entschluß fassen, das lächerlich große Lager aufzuräumen, als sie plötzlich aus ihrem Schlafkammer in die Höhe fuhr.

Was war das gewesen? War jemand außer ihr im Zimmer? Mit klopfendem Herzen stand sie da, ausgerichtet, atemlos, lauschend.

Da war es wieder, deutlicher als vorher. Aber im Zimmer konnte es nicht sein. Es hatte keinen Eingang außer durch den Salon. Auch hinter ihrem Rücken, während sie am Schreibtisch saß, hatte sich niemand eingeschlichen können: sie hatte schon vorher die einzige Tür nach dem Korridor abgeschlossen und ebenso die aus dem Salon nach dem Empfangszimmer. Es stand auch nicht, als ob es in dem Gemache selbst sei, sondern wie aus einem Nebenraume, der dann allerdings nur durch eine dünne Bretterwand von diesem getrennt sein konnte, oder durch eine Tür. Aber dies waren die Steinwände, durch die sie noch nie einen Ton gehört hatte, und eine zweite Tür gab es nicht.

Da zum dritten Mal, wieder näher, wieder deutlicher! Es mußte an der Wand, dem Spiegel gegenüber, sein.

Sie stand noch eine Weile — jetzt vollkommen ruhig — während das Geräusch abermals hören ließ: andauernd diesmal, nur mit jedem Moment schwächer werdend, als ob etwas eine Treppe hinabstiege.

Dann war es fort. Sie mochte ruhig zu Bett gehen. Und ruhig schlafen.

Eben als sie einschlafen wollte, kam ihr ein närrischer Einfall, daß sie lachen mußte.

Sie wachte aber nicht, was es gewesen war. So legte sie sich auf die andere Seite, haßte das feibene Kopfkissen, ihrer Gewohnheit gemäß, zu einem weichen, bequemem Kissen und schief ruhig bis in den andern Morgen.

6. Die Abels wählten werden wieder eingeführt. Der Minister des Innern hat jedoch als unzulässig dem Reichsrat seine Vorschläge bezüglich der Adelsvereinigungen, Gremien, Rechte und Privilegien der Adels zu unterbreiten.

6. Der Unterricht in polnischer und litauischer Sprache wird in den Schulen der 9 Gouvernements, welche das Programm von Elementarschulen haben und im Mittelstufen an Orten gestattet, wo die Mehrzahl der Schüler Polen oder Litauer sind. Der Unterrichtsminister hat die Mittel zur sofortigen Verwirklichung der Bestimmungen zu prüfen. Außerdem sind auch die Ämtern vom Kaiser genehmigten Beschlässe des Ministerrates bezüglich der 9 westlichen Gouvernements durchzuführen.

Japan und Russland.

Koschibjswenski will nicht vorwärts.

Die „Wischewja Mjedomosti“ meldet: In St. Petersburg und in Kronstadt sind unkontrollierbare Gerüchte im Umlauf, daß Admiral Koschibjswenski am schwereren Nervenzerrüttung leide und gebeten habe, ihn abzugeben. Der Kaiserburger „Listok“ nennt den Vizeadmiral Wiklew als Nachfolger Koschibjswenskis.

Entweder Koschibjswenski hat sich zu schanden geflossen oder er hat Angst und will trotz aller Befehle nicht vorwärts, weil er sich vor Togo fürchtet. Dabei soll schon ein vierter russisches Geschwader nach Ostasien abgehandelt werden und zwar am 14. Juni. Inzwischen kann das zweite und dritte auf dessen Ankomst warten und weiter die

Neutralität verletzen.

Aus Saigon meldet nämlich die „Agence Havas“: Admiral Jougla ist an Bord des Kreuzers „Guichen“ nach Saigon zurückgekehrt. Eingelegene Erkundigungen haben ergeben, daß Admiral Koschibjswenski für die Polemik bezüglich der Neutralität unverhohlene Rücksicht auf den Tag legt. Er handelt, als ob seine Aufgabe ihm völlige Unabhängigkeit gebe, und hat erklärt, er werde ruhig nach seinem Willen. Die ihm wegen seines Vorgehens gemachten Vorstellungen üben auf ihn keinen Einfluß aus. Auf seinem Geschwader herrscht eiserne Disziplin.

Der Korrespondent des Pariser „Journal“ in Hanoi, dessen Schiff bei Port Noyot vom rechten Kurse abgekommen war, wurde vom russischen Geschwader angehalten. Nachdem er den Sachverhalt überliefert hatte, bereiteten ihm die Russen herzliche Aufnahme. Die Offiziere sagten, sie seien seit Februar nicht mehr an Land gegangen. Sie machten sich auf eine baldige Schlacht gefaßt. Die vereinigte Geschwader seien im Begriff, nach Vladiwostok zu gehen. Das Geschwader Nebojatos macht einen unansehnlichen, verzerrten Eindruck. Die Gesamtheit der Schiffe der Flotte beträgt 21.

In der Antwort Frankreichs

auf die Forderungen der japanischen Regierung wird mitgeteilt: Admiral Jougla freute, wie er meldet, am 13. und 14. Mai an der Küste von Anam zu dem Zweck, die russischen Kriegsschiffe zur Weiterfahrt zu veranlassen, falls er solche unterlassen sollte. Er ließ jedoch auf keine Schiffe; in den indochinesischen Gewässern von Siam, Laos bis Turan, ja auch bis Jowarabdu hin, dem nächstgelegenen benutzbaren Ankerplatz wurde kein russisches Kriegsschiff bemerkt.

Die revolutionäre Propaganda in der russischen Armee.

Die russischen Gewaltstäter sind nirgends mehr sicher, die revolutionäre Propaganda dringt überall hin, selbst bis zu den Soldaten auf dem Kriegsschauplatz. Hierzu wird ein neuer Beweis erbracht. In Nr. 97 der „Riska“ wird ein interessantes Dokument zum Abdruck gebracht. Es ist ein Gebets-Büchlein aus dem Stabe der Armee-Garde der Wandschurei-Armee, datiert Charbin, 21. Januar 1905. Dasselbe ist gerichtet an die Kommandeure und Oberoffiziere der Regimenter und Institutionen der Armee-Garde. In demselben wird mitgeteilt, daß in der letzten Zeit unter den Soldaten vielfach Flugblätter und Proklamationen verbreitet worden sind. Diese seien vorchriftsmäßig an den Vorgesetzten der Gendarmen-Direktion anzugehen. Dies habe immer längere Zeit in Anspruch genommen und so sei es nicht mehr möglich, die Schuldigen zu ermitteln. Deshalb werden die Kommandeure in dem Gebets-Büchlein angewiesen, in Zukunft derartige Meldungen direkt an die Gendarmen-Direktionen gelangen zu lassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der englische Dampfer „Sichibin“ wurde am Montag früh von Korea beschlagnahmt. Am selben Tage nahmen die Japaner den japanischen Dampfer „Tsuru“ in der Nähe der Insel Koriu in Japan. Es liegt eine Mitteilung darüber vor, wozu die Nutzung der Schiffe bestimmt war.

Die Frauen und Kinder werden von den Beschaderten infolge nachher mitgeteilt. Man glaubt, daß ein Teil der japanischen Flotte unterhalb Formosa kreuzt und während der Nacht von hier Befehle erhält. Ferner nimmt man an, die Japaner beschlagnahmt die russische Kiste südlich von Formosa in einem Kampf zu vernichten.

Politische Heberficht.

Der Kriegsschön der Sozialdemokratie.

Monatlich erscheint die Zeitung des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands über die bei ihm eingelaufenen Beiträge. Mit derselben Regelmäßigkeit vernehmen wir auch das Besondere der bürgerlichen Presse, deren Reich über den sozialdemokratischen Opfermut aus allen Knospföckern geht. Stets benötigen sie diese Gelegenheit an ihre Genossen zu appellieren, sich an den Arbeitern ein Beispiel zu nehmen und auch für ihre Ideale einige Opfer zu bringen, aber immer in ihr Ergehen ein negatives. Mit dieser Beitragslosigkeit machen sie das Gebändnis, daß wo der Geldbeutel anknüpft, die Gemütsstärke ihr Ende erreicht. Statt die Fähigkeit der eigenen Parteigenossen einzugehen, wiegen sie mit lächerlicher Miene über die opferbravesten Arbeiter. Neuerdings wehlt die nationale Korrespondenz, daß die sozialdemokratischen Propagandierungen im Monat April allein 43.000 Mark an die Parteikasse abgeliefert hätten. Letztere Einnahmen könnte sich jede trauernde bürgerliche Parteileitung ja auch beschaffen. Die bürgerlichen Propagandierungen sind mit ganz geringen Ausnahmen sehr rentabel, es gibt dabei solche, die ganz allein den Beitrag an ihre Partei abgeben könnten, aber alle befinden sich in Privathänden und für sie streben diese Unternehmer nicht in Politik. Ja sie streben sich, wie uns schon wiederholt aus berufenem Mund berichtet wurde, auch die geringsten Opfer für ihre Parteiliebe zu bringen, denn sie wollen verdienen. Dieses ewige Gemütsgerade bei der Partei, die wie

keine andere, die Träger des großen Besitztums zu den übrigen zählt, ist ein Beweis von dem Niedrigstand dieser Partei.

Der Arbeiterkaiser. In der „Sozialen Praxis“

wurde längst von einem evangelischen Arbeiterführer ausgeführt, die christlichen Vergleiche sollten auf den Kaiser, der sich eine Verschlimmerung der Vorlage nicht werde gefallen lassen. Darauf schreibt die „antifozialdemokratische Korrespondenz“:

Offenbarer Zweck der Aufschrift ist der Wunsch einer etwaigen Einwirkung auf die allerhöchste Stelle, bezieht die Berechnung, an äußerster Stelle als vorhanden vermuteten Stimmungen schmelzen zu wollen. Ein solcher Versuch eines evangelischen Arbeiterführers konservativer Parteirichtung kommt aber keines Erachtens einer Majestätsbeleidigung — natürlich nicht im strafrechtlichen Sinne — bedenklich nahe und ist auf alle Fälle mit der Ehrfurcht vor der allerhöchsten Person Sr. Majestät und mit der Achtung vor den verfassungsmäßigen Institutionen Preußens nicht in Einklang zu bringen.

Soweit ist es gekommen. Wenn evangelische Arbeiterführer konservativer Parteirichtung eine Einwirkung auf den Kaiser beabsichtigen, verüben sie eine — Majestätsbeleidigung Das sagt genug.

Preschkorruption. Eine überaus lustige Klippe aus

dem Sumpf der Ordnungspresse in der München-Hauptstadt Dresden wird in der „Sächs. Arb.-Ztg.“ der Öffentlichkeit überreicht und zwar ist's bezeichnender Weise ein konservativer Mann, der zu dem roten Umsturzbüchle flüchtet, als dem einzigen Organ, das für Kleinlichkeit im öffentlichen Leben Sinn hat. Dr. Lohan überfendet der „Sächs. Arb.-Ztg.“ einen Briefwechsel, den er mit dem Vorstand des Vereins Dresdener Presse gepflogen hat. Lohan klagt im ersten Briefe den Professor Starke, den Vorsitzenden des Vereins Dresdener Presse, rundweg an, daß er für Verstärkungsgelder eine offene Fond hat. Er schreibt u. a.:

Herr Prof. Starke sind auf Grund eines Versprechens der Direktion des Zentraltheaters für die Veranstaltung des Presseballles, der im Februar v. J. zugunsten der Alterspensionskasse des Vereins Dresdener Presse stattgefunden hat, 500 Mark gezahlt worden, und zwar ist diese Summe von Frau Prof. Starke schriftlich eingefordert und in Empfang genommen worden.

Weiter macht Herr Lohan begründete Mitteilung von skandalös leichtfertiger Ausübung des Amtes als Musikreferent durch Professor Starke: der gute Mann hat Rezensionen über Konzerte geschrieben, die er gar nicht besucht hat! Er läßt auch Musikstücke aufführen, die gar nicht aufgeführt wurden, läßt Sänger auftreten, die gar nicht erschienen waren! Dem Vorstand des Pressevereins erscheint dergleichen nicht schlimm, jedenfalls hat er diese Sache nicht in das Bereich einer Untersuchung bezogen. Aber die Geschichte vom 500 Mark-Trinkgeld hat der Vorstand untersucht und er hat dem Dr. Lohan Antwort gegeben, in der es heißt:

Herr Professor Starke, der zu dieser Sitzung hinzugezogen worden ist, hat in derselben die einschlagenden Verhältnisse erörtert und dargelegt, daß er die von Ihnen erwähnten 500 Mark von der Bank für Karten und der Direktion des Zentraltheaters lediglich aus freiem Ermessen als Entschädigung für die während drei Monaten von ihm allein übernommene Erledigung aller das Ballfest betreffenden Vorbereitungen und sämtlichen Bureauarbeiten erhalten hat. ... Da somit durch die Entgegennahme dieser Entschädigung das Interesse des Vereins Dresdener Presse nicht im mindesten geschmälert worden ist, so haben die Unterzeichneten das Verhalten des Herrn Professor Starke als einwandfrei und die Angelegenheit für den Gesamt-Vorstand als erledigt betrachtet.

Nette Moral: das Interesse des Vereins ist nicht geschmälert! Aber der Mann, der so an den Hundertmark scheitern sich bereichert, der sich so schmieren läßt, verliert doch seine Unabhängigkeit gegenüber dem Institut: Wie kann dann noch von ernster Theaterkritik die Rede sein?!

Der Bäckerstreik in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“.

Wie seiner Zeit beim Berliner Bäckerstreik der „Vorwärts“, so hat in den letzten Wochen auch unser Dresdener Parteiblatt die Liste jener Bäckereien gebracht, in denen die Gehilfenforderungen bewilligt waren und hat ferner die Arbeiter aufgefordert, andere Geschäfte zu meiden. Die bedrängten Meister liefen zum Rabi und erreichten hier auch folgende „Einstweilige Verfügung“:

Auf Antrag der Bäckermeister Wendt, Bosler und Schöne wird deshalb zur Verhütung weiteren Schadens nach §§ 935, 940 Z. 1. B.-O. dem Geschäftsführer Meißigier, dem Kassier Riem, der Köche Kaden u. K. und ihren derzeitigen Inhabern August Kaden, Karl Schümer und C. F. C. Meißig bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 1500 Mk. im Zuwiderhandlungs-falle verboten:

1. in öffentlichen Kundgebungen die Arbeiterschaft und die sonstige Bevölkerung Dresdens und Umgegend aufzufordern, die Bäckereien zu vermeiden, die die Forderungen der Bäcker-Gehilfen nicht bewilligt haben und durch ebensolche Kundgebungen die Händler und Kaufleute, die ihrem Bedarf an Brot und sonstigen Backwaren in „geordneten“ Betrieben bedürftig sind, zur Anbringung von entsprechenden Anschlüssen aufzufordern;

2. Verzeiße der „geordneten“ und „nicht geordneten“ Bäckereien zu veröffentlichen.

Damit ist das Boykottrecht der Arbeiter zu nichte gemacht. Aber noch niemals hat ein Gericht eine einstweilige Verfügung erlassen, wenn Arbeiter durch schwarze Listen aus der Arbeit bringen und monats- und jahrelang boykottieren!

Ein Gewaltakt vollendet. Der Bürgerausschuß

von Lübeck stimmte der bekannten gegen die Sozialdemokratie gerichteten Senatsvorlage auf Veränderung des Wahlrechts zu, lehnte es aber ab, alle Nichtbürger, die seit drei Jahren mindestens 2000 Mk. Jahreseinkommen verdienen, mit 50 Prozent Einkommensteuerrückschlag zu belegen.

Nach Sachjen Lübeck, nach Lübeck Hamburg, so achtet man die Rechte des Volkes. Man sollte sich nicht wundern, wenn das Volk eines Tages die Rechte des Geldsacks nicht mehr achtet.

Unterstützung für bürgerliche Parteien. Die

Genossen des 12. und 18. sächsischen Reichstagswahlkreises — Leipzig-Stadt und Leipzig-Land — haben beschlossen, bei den

Landtagswahlen auch solche bürgerliche Kandidaten zu unterstützen, welche insbesondere die Forderungen des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts anerkennen. Das trifft nur auf die freisinnige Volkspartei zu.

Neue Gesichte im Sottentottenlande. Der

Deliantenpüßling Cornelius Frederik mit etwa 300 Mann war zuletzt am Zusammenfluß von Rutilip und Ruuns festgesteckt worden. Major Täubler beabsichtigte, ihn mit im ganzen 4 1/2 Kompagnien und zwei Geschützen von verschiedenen Seiten anzugreifen.

Von diesen Truppen ließ am 8. Mai eine Stappenkompagnie unter Hauptmann von Happort, von Elben kommend, allein auf den überlegenen Gegner, der mittlerweile nach dem oberen Ganaohab gezogen war. Rabbar wurde schwer verwundet, es fielen sechs Ketter, verwundet wurden sechs Ketter. Am folgenden Tage erreichte von Norden kommend Hauptmann Baumgarten mit 90 Gewehren nach 48 stündigen anstrengenden Marsche das Gesichtsgebiet und griff übertrabend die Stellung Cornelius an. Dieser ließ nach kurzem Widerstand unter Zurücklassung von vier Toten und einem Verwundeten, sowie großer Viehmassen mit etwa 100 Ketter in der Richtung auf Perleba. Der Rest seiner Leute zerstreute sich. An Stelle der erschöpften Abteilung Baumgarten nahmen der herbeigerufene Täubler und die 1. Stappenkompagnie die Verfolgung auf. Major Kampf befindet sich auf dem Vormarsch gegen Kompanas, wofür selbst neueren Nachrichten zufolge Morenga seinen Anhang gesammelt hat.

Die Zahl der gefangenen Pereros beträgt jetzt 5804, darunter 1493 Männer, und hat seit dem 10. Mai um 2371, darunter 601 Männer, zugenommen.

In Sachen der Frauen-Arbeit hat die

Internationale Arbeiterschule-Konferenz in Bern folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Den Frauen in den industriellen Betrieben der beteiligten Länder ist unverzügliche Nachtruhe von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens (sieben Stunden) zu gewähren;
2. in allen Fällen soll den Frauen eine zusammenhängende Arbeitsunterbrechung von 11 Stunden zuteil werden, worin die sieben Stunden Nachtruhe inbegriffen sein sollen. Die Frau, die bis 10 Uhr Abends in der Fabrik tätig war, darf demnach nicht vor 9 Uhr Morgens wieder zur Arbeit kommen; diejenige, welche die Arbeit um 6 Uhr Morgens begann, muß sie spätestens um 6 Uhr Abends verlassen.

Diese Beschlüsse wurden aber sofort durch Ausnahmen und Verlegungsbestimmungen durchbrochen.

Staatsbürgerrecht vor Gerichten. Ein hervor-

ragender deutscher Jurist, der Reichsgerichtsenatspräsident a. D. Dr. Bomhard, ließ jetzt seinen Kollegen im Vorfuß deutscher Gerichte ein Privatstimium über die Behandlung der Angeklagten und Zeugen.

Er vertritt in der Zeitschrift „Das Recht“ die Anschauung, daß der Vorsitzende während der Hauptverhandlung sich aller Äußerungen über die moralische Seite der Handlungweise des Angeklagten zu enthalten habe, denn derartige Äußerungen charakterisieren sich als unzulässige Beeinflussung. Es sei auch unangehörig, den Angeklagten durch den Vorwurf „hartnäckigen Leugnens“ zu einem Geständnis zu drängen. Gerade hiergegen wird vom Vorsitzenden nicht selten geteilt. Solche Richter müssen von einem Manne in der hohen Stellung Bomhards den harten, aber gerechtfertigten Vorwurf hinnehmen, daß sie damit entgegen ihrer Verpflichtung oder ihre ungenügende Kenntnis der Vorschriften der Strafprozeßordnung betreiben. Noch weniger steht dem Vorsitzenden, sei es innerhalb, sei es außerhalb des Gerichtssaales, eine Kritik des Verhaltens von Zeugen zu. Bomhard erinnert daran, daß die Zeugen in keinem Unterordnungsverhältnis zu dem Vorsitzenden stehen. Indem der Zeuge vor dem Gerichte erscheint, erfüllt er seine staatsbürgerliche Pflicht, die ihm nicht von dem Gerichte erschwert werden soll. Diese Pflicht bedeutet für ihn ohnehin schon eine Last, und wenn er sich nun noch der Kritik ausgesetzt sieht, so wird sein Willens, vor Gericht zu erscheinen, noch größer.

Bomhard weist mit Recht darauf hin, daß durch solch ungehöriges Verhalten von Vorsitzenden die Aufgabe der Strafrechtspflege wesentlich erschwert wird, weil das Publikum sich dann der Zeugnispflicht durch Verschweigung jeder Wissenschaft von begangenen Straftaten unmöglichst zu entziehen suchen wird.

Schiller ohne die Räuber. Die Elberfelder Stadt-

verordnete uersammlung beschloß, den Schülern die von zwei katholischen Direktoren vorenthaltenen Schillerblätter nachträglich auszuhändigen; sie lehnte die Zivil- und strafrechtliche Verfolgung wegen Sachbeschädigung (Herausnehmen der „Räuber“) gegen den Rektor Föhrer ab. Sie gestellte das Verfahren der Direktoren scharf und bedauerte die dadurch hervorgerufene Schädigung des Rufes der Stadt. — Das war freilich!

Hans Leuf soll beabsichtigen, einen Nachtrag zu seiner Hammerstein-Broschüre im selben Verlage erscheinen zu lassen und in diesem weitere Briefschaften und Dokumente zu veröffentlichen.

Die Reichstagswahl in Memel-Verbeitung ist bekanntlich von der Wahlprüfungskommission auf erhobene Beschwerde hin beanstanden worden, was zwar hat die Kommission Verweigerung darüber beschlossen, ob das am Morgen des Wahltages im Memeler Dampfboot erschienene Inserat des königlichen Landrats Geh. Regierungsrat Franz nicht so rechtzeitig in die Hände auch der ländlichen Wähler gekommen ist, daß es eventuell die Wähler noch hätte beeinflussen können. Diese Verweigerung scheint bereits im Gange zu sein. Merkwürdigerweise beteiligen sich darauf aber nicht nur die amtlichen Stellen, sondern auch der Vorstand des konservativen Wahlvereins, obwohl sich gerade gegen ihn und seinen Erwählten der Wahlprotest richtet. Wie die Königsb. „Hartung'sche Zeitung“ erzählt, läßt der Vorsitzende dieses Wahlvereins, Rittergutsbesitzer Epberber in Preßburg bei Memel, in größeren Mengen (circa 400 Exemplaren) ein Formular drucken und zum Zwecke der Unterzeichnung vorbereiten, das etwa wie folgt lautet: „Hiermit bestätige ich, daß ich am Wahltage durch die Bekanntmachung des lgl. Landrats in Nr. 138 des „Memeler Dampfboot“ bei der Wahl nicht beeinflusst worden bin.“ — Die Konservativen beabsichtigen augenscheinlich, ihre Sache noch schlimmer zu machen, als sie jetzt schon steht.

Die Beteiligung der Geistlichen bei Feuerbestattung wird durch einen Erlaß des evangelischen Konsistoriums in Stuttgart neu geregelt. Hiernach sind die Geistlichen ermächtigt, vor der Verbrennung der Leiche im eigentlichen Verbrennungsraum einen Trauergottesdienst mit Rede, Gebet und kirchlichem Gesang zu halten. Das kirchliche Gesänge findet in derselben Weise statt, wie bei einer Beerdigung, dagegen hat bei der Bestattung der Asche in einen Grab oder im Kolobarium eine Mitwirkung der Geistlichen zu unterbleiben.

Ausland.

Eine kleine Buchhand-Debatte im Zürcher Großen Rat. Schon durch zwei Sitzungen hatte sich der Große Stadtrat von Zürich mit einer Interpellation des Architekten Regler zu befassen, welche den Stadtrat betrafte, welche Maßnahmen dieser künftig zu ergreifen gedenke, um bei Streiks die Arbeitswilligen auszuwählen und den bestehenden Vorschriften gemäß zu tätigen zu lassen.

Rüch besteht seit sechs Wochen ein Mauerkittel, der mit großer Erleichterung geführt wird. Der Interpellant wählte recht wenig tatsächliches Material vorzubringen; er beschränkte sich auf Behauptungen, daß die Streikenden Privatbesitz betreten und daß sie eine Anzahl von Drohungen ausgesprochen hätten. Der Stadtrat kritisierte scharf, daß Vermittelungsversuche unternommen worden seien, aber vergebens. Die Stadt werde durch den Streik sehr in Mitleidenschaft gezogen, weil die Fertigstellung eines neuen Gaswerkes dringend nötig sei. Länger zu warten, sei unmöglich und die Stadt sehr gezwungen, den Gas-Betrieb in Betracht zu ziehen und die Bauherren hätten kein Recht, dagegen zu protestieren. Es sprach sodann der Genosse Grünlich, der in einer sachlichen Rede die ganze Geschichte des Streiks darlegte und darauf hinwies, daß die Arbeiterunion, trotzdem der Streik den Gewerkschaftsregeln nicht entsprach, sich im Interesse des Gemeinwerts für verpflichtet fühlte, die 2000 unorganisierten Arbeiter nicht sich selbst zu überlassen. Nach Grünlich hielt der Genosse Lang einen temperamentvollen Vortrag über die persönliche Freiheit. Nicht das Ausschreitungen vorzunehmen, sondern daß sie nicht vorzukommen, um nachher Polizei, Feuerwehr und Militär einzusetzen, das Streikkomitee verhalten zu lassen, um so Herr der Arbeiter zu werden. In der zweiten Sitzung kam auch der Genosse Varrat Kiliger zum Wort. Mit mächtiger Stimme trat er für die Streikenden ein und bezeichnete die Arbeiter, die sich meist aus dem niederen Lumpenproletariat, aus Alkoholikern ohne Ehr- und Standesgefühl rekrutieren. Mit großem Unwillen greift er die Liberalen an. Er ruft: Ich weiß nicht, wie viele von Ihnen zu jener Bande gehören, die am Sechsfachen bei den Rädern in der unflätigen Weise loszockt. Er erhält dafür einen Donnerkeul. Da noch viele Redner eingetragen sind, wird die Fortsetzung der Debatte abermals auf nächste Sitzung vertagt.

Zwei Affären in Danzig. Infolge eines Urteils in einem sozialistischen Lokalblatte, worin die Soldaten ersucht werden, den Befehlen der Offiziere nicht Folge zu leisten und worin besonders die drei Offiziere, welche die Soldaten befehligten, angegriffen werden, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Offizieren und dem Redakteur. Der Hauptmann verlor dem Redakteur im weiteren Verlaufe eine Ohrspeiche. Dieser antwortete mit einem Kautschuk. Die Angelegenheit hat in Unmogen großes Aufsehen hervorgerufen.

Der schwedische Reichstag beschloß am Dienstag in gemeinschaftlicher Abstimmung mit 208 gegen 109 Stimmen, daß die von beiden Kammern angenommene Herabsetzung des Rudersalles am 1. September 1906 in Kraft treten soll. Die Minderheit stimmt dafür, daß die Herabsetzung am 1. Januar 1906 in Kraft treten solle. Nach diesem Beschluß werden die Postlöhne wie folgt festgesetzt: Für alle Sorten raffinierten Ruder auf 17 Ders per Kilogramm, für nicht raffinierten Ruder, der nicht dunkler ist als der holländische Standardprobe Nr. 18, ebenfalls auf 17 Ders per Kilogramm, für raffinierten Ruder, der dunkler ist als die holländische Standardprobe Nr. 13, auf 11½ Ders per Kilogramm, gleichgültig, ob die Ware in flüssigem oder festem Zustand eingeführt wird.

Der 9. Verbandstag des Zentralverbandes der Schiffszimmerer Deutschlands

wurde am Sonntag Nachmittag 5 Uhr in Matheson im Kristallpalast eröffnet. Außer den gewählten Delegierten sind anwesend die Mitglieder des Hauptverbandes: Müller, Wichers und Ullers-Damburg; von der Kontroll-Kommission Martens-Hamburg. Die General-Kommission ist durch Rube-Wein vertreten.

In begeisterten Ansprache begrüßte namens der Lokal-Kommission Schmidt-Matheson die Erschienenen, die aus allen Teilen Deutschlands hier zusammengekommen seien, um am Ausbau des Verbandes zu arbeiten. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß der Redner seine Ansprache.

Hierauf begrüßte der Gesandter im Vorwärts die Erschienenen durch den Gesang des Liedes "Empor zum Licht".

In das Bureau werden auf Vorschlag Deichsel-Breslau gewählt: Müller, 1. Vorsitzender, Schmidt, 2. Vorsitzender, Ullers, Schriftführer, Krause, Führer der Rednerliste.

Müller überreicht sodann den Vorsitz und dankt der Lokal-Kommission namens der Erschienenen für die treffliche Arrangierung des Verbandstages. Hierauf wird die Wahl der Kommissionen vorgenommen. In die Mandatsprüfungskommission werden Durmeister-Hamburg, Ullers-Damburg und Krause-Breslau, in die Rechnungs-Kommission Schmirer-Hamburg, Deichsel-Breslau, Krause-Breslau, Ullers-Damburg und Kröl-Wilhelmshaven gewählt.

Zweiter Verhandlungstag, Montag, den 15. Mai. Der Bericht der Mandatsprüfungskommission, den Durmeister erstattet, ergibt, daß 28 Delegierte anwesend sind, welche 35 Mandate inne haben, welche zusammen 2553 organisierte Mitglieder vertreten.

Punkt 2 der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes.

Der Bericht des Vorstandes wird von Müller erläutert. Der Bericht erstreckt sich auf die Jahre 1903-1904. Es wird darin konstatiert, daß die Geschäftsfrage eine schlechte gewesen ist, aus welchem Grunde von hier und da geforderten Streikbewilligungen abgesehen werden mußte. Trotzdem sei die Mitgliederzahl 1903 von 2057 auf 2262 gestiegen; am 31. Dezember 1904 betrug dieselbe 2468. Wenn der Fortschritt gegenüber anderen Organisationen nur ein geringerer sei, so liegt das daran, daß das Kapital besteht. Schiffszimmerbauern hauptsächlich besteht zu verzeichnen, wo der Lohn am niedrigsten ist. Es sei schlimm, daß Schiffe, die im Ausland gebaut werden, ohne weiteres das Bürgerrecht erlangen, wenn sie sich die dreifarbige deutsche Flagge anhängen. Dies sei der einzige Artikel, wofür kein Einfuhrzoll erhoben wird, während, wenn die einzelnen Bestandteile in Deutschland hergestellt würden, ein beträchtlicher Zoll dafür bezahlt werden müßte. Hierin liegt eine große Unerschlichkeit des deutschen Zollsystems, gegen das angestrebten Schiffbauarbeiter wie Werkstätten ein gemeinsames Interesse haben. Die Meutering auf diesen Uebelstand hinzuweisen, durch die Schiffbauarbeiter keine Gelegenheit vorübergehen lassen. Ein weiterer Uebelstand sei die Lehrlingszucht, welche besonders von den fiskalischen Werften betrieben wird und die, wie die Tatsachen lehren, nicht zu dem Zwecke geschieht, tüchtige Schiffszimmerer für die Regierungswerften auszubilden, sondern nur ein verfaulendes System ist, für eine Anzahl Jahre billige Arbeitskräfte zu erlangen. Daß der Verband auf Zahl nicht so zu tun, liegt weiter auch daran, daß nur etwa der vierte Teil der auf Werften beschäftigten Arbeiter Schiffszimmerer seien, alles übrige seien unorganisierte Arbeiter. Ueber die Massenverhältnisse äußert sich der Berichtende, der gleichzeitig die Funktion des Kassierers ausübt, befrichtigend; dieselben haben sich seit der letzten Generalversammlung bedeutend geändert. Die Einnahme betrug 1903 21.516,85 Mark, die Ausgabe 15.786,64 Mark; das Vermögen am 31. Dezember 1903 37.922,78 Mark. 1904 betrug die Einnahme 25.139,43 Mark, die Ausgabe 10.855,36 Mark, das Vermögen am 31. Dezember 1904 52.823,10 Mark.

In der Debatte äußert sich Deichsel-Breslau befriedigend über den Vorstandsbericht und konstatiert, daß die Anstellung des holländischen Beamten dem Verbande zum Vorteil gewesen sei. Er erhofft eine Aufbesserung der Mitgliederzahl von der aufsteigenden Konjunktur und tritt im weiteren für Tarifverträge ein. Auf Antrag des Redners wird sodann dem Vorstand Decharge erteilt.

Kröl-Wilhelmshaven erhebt in dieser Sache äußerst heftige und persönliche Angriffe gegen den Vorsitzenden, welche von seiten des Anwesenden teilweise ebenfalls erwidert werden.

Nach umfangreicher Debatte wird schließlich ein Antrag angenommen, die ungeliebte Angelegenheit einer dreigliedrigen Kommission zu überweisen, welche das einschlägige Material prüfen und Vorschläge zur Beilegung der Angelegenheit machen soll. Gewählt werden Deichsel-Breslau, Durmeister-Hamburg und Urban-Wellingberg.

Rube von der General-Kommission schlägt vor, Punkt 3 und 4 zusammen zu verhandeln, doch wird von verschiedenen Seiten widersprochen. Es tritt die Mittagspause ein.

Lokales und Provinziales.

Breslau, 18. Mai 1906.

Die Geniektarre und der Amtsvorsteher.

In Hartlieb sollte eine Mitglieder-Versammlung des Bau-Arbeiter-Verbandes stattfinden und um Unlieb-samkeiten zu vermeiden, wurde diese Versammlung beim Amtsvorsteher, Grafen Kennerling, angemeldet. Der Herr Graf, der augenscheinlich stark beschäftigt ist, hat anstelle der vorgeschriebenen Anmeldebefcheinigung folgenden Scheide-brief geschickt:

Amtsvorstand Klettenberg.

Klettenberg, 16. Mai 1906.

Auf Ihre Anmeldung der Abhaltung einer Versammlung der Bauarbeiter zwecks Erörterung öffentlicher Angelegenheiten am Donnerstag, den 18. Mai cr. im Saale von Schmidt-Hartlieb, teile ich Ihnen mit, daß ich aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung nicht in der Lage bin die Abhaltung dieser Versammlung zu gestatten.

Außerdem (11) ist ein Fall von Geniektarre (!) in der Gemeinde konstatiert worden, welcher an sich schon geeignet ist, aus sanitär-polizeilichen Gründen jede unartige größere Ansammlung von Menschen zu verbieten.

Der Amtsvorsteher.

Graf von Kennerling.

Soffentlich macht der Landrat des Kreises Breslau als Dienstvorgesetzter dem gräflichen Amtsvorsteher darauf aufmerksam, daß er in Preußen beheimatet ist, allwo man nicht mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung jede Versammlung verbieten darf, wie das im thüringischen Kleinstaat zuweilen vorkommt, sondern daß in Preußen jedem Staatsbürger das Recht, sich in geschlossenen Räumen friedlich zu versammeln, aus drücklich gewährleistet ist. Das kann kein Amtsvorsteher-Mißschießen sein. Beim Abfassen des Schreibens sind dem Grafen Kennerling augenscheinlich, wie das schöne Wort „Außerdem“ dazwischen gekommen und so hat er sich entschlossen, noch eine andere Art der Begründung für sein Verbot zu geben. „Außerdem“ herrscht Geniektarre! Die Versammlung wird aus ungelieblichen Gründen verboten und — außerdem herrscht Geniektarre! Wie heißt doch das mittelalterliche Wort: „Gefegnet sind die Scheiterhaufen!“ Was in Klettenberg heißen muß: Gefegnet sei die Geniektarre, weil sie uns Anlaß zum Versammlungsverbot gibt! Fragen möchten wir aber, ob nun wirklich alle Ansammlungen von Menschen in Hartlieb untersagt bleiben sollen??

*** 203 tödliche Unglücksfälle** ereigneten sich im Jahre 1904 in den verschiedenen Grubenbetrieben des Obergamtsbezirks Breslau. Davon entfielen auf den Betrieb in Steinkohlenbergwerken 188 und zwar Ost-Beuthen 9, Süd-Beuthen 24, Nord-Gleiwitz 12, Süd-Gleiwitz 29, Nord-Kattowitz 18, Süd-Kattowitz 20, Königshütte 26, Ratibor 12, Tarnowitz 5, Ost-Waldenburg 16, West-Waldenburg 17. Durch hereinbrechende Gebirgsmassen fanden 89 Personen den Tod, die übrigen verunglückten teils beim Fahren, teils durch Sturz, durch schlagende Wetter oder Kohlenstaub verunglückten 8, durch Sprengung 1 u. s. f. Im Braunkohlenbetriebe verunglückten 3 Personen tödlich und zwar zwei infolge Wasserdurchbruches und einer durch hereinbrechende Gebirgsmassen. Im Erzbergbau ereigneten sich insgesamt 11 tödliche Unglücksfälle, davon entfielen auf Ost-Beuthen 5, Tarnowitz 6. Im Betriebe des Steinsalzbergbaues in Posen kam 1 tödlicher Unglücksfall vor. Im ganzen kamen in allen Bergwerksbetrieben 189 Unfälle vor, welche 203 Menschenleben forderten.

*** Wegen fahrlässiger Körperverletzung** hatte sich heute der Maurerpolier Franz Joha vor der 2. Strafkammer zu verantworten. Vor einem Neubau auf der Zimmerstraße, auf dem der Angeklagte beschäftigt war, wurden am Vorabend des Lusttages, den 15. November v. J. Balken abgeladen; dicht neben dem Balkenhaufen lagerten, lose aufeinandergeschichtet, eiserne Träger. Als der Angeklagte am nächsten Tage an die Baustelle kam und spielende Kinder auf den Balken bemerkte, schritt er sofort ein und inhibierte das Treiben der Jugend. Bald nachdem er sich entfernt hatte, begann aber das Spiel von neuem, und ein schwerer Unglücksfall war die Folge davon. Ein Balken glitt auf die eisernen Träger herab, so daß diese auseinanderfielen und einem daneben stehenden sechsjährigen Knaben drei Rippen zerquetschten. Das Kind mußte sofort ins Krankenhaus gefahren werden, wo die verletzten Glieder amputiert wurden. Für diesen Unfall hielten die Eltern des Kindes dem Maurerpolier Joha verantwortlich und sie erstatteten Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. In der heutigen Verhandlung suchte Joha die Schuld an dem Unfall dem Zimmerpolier zuzurechnen, welcher die Balken dort hatte abladen lassen. Der Gerichtshof verurteilte aber den Angeklagten zu einer Geldstrafe von fünfzig Mark, weil er bei der Befestigung der Balken die Gefahr für die Kinder bemerkte, aber nicht dauernd verhindert habe.

*** Ein Erpressungsversuch** ist dieser Tage an einem auf der Hüdenstraße wohnhaften Oberlandesgerichts-Referendar verübt worden. Besagter Herr suchte, nach dem „V. G. A.“ in der letzten Nachmittagsstunde die auf der Bromnstraße, gegenüber der Corpus-Christi-Kirche befindliche Bedürfnisanstalt auf, in welcher sich ein Mann heranzubereiten suchte. Derselbe folgte ihm auf die Straße nach und begehrte ein Almosen. Als der Referendar ihm ein Zeugnisschreiben reichte, erklärte sich der Dursche mit der Gabe nicht zufrieden, sondern verlangte rundweg eine Mark. Auf die Aufforderung des Angebeteten, sich schleunigst zu entfernen, entgegnete der Mensch: „Sie werden mir ja die Mark schon geben. Wenn Sie's nicht tun, so zeige ich Sie an. Sie wissen ja, was Sie mir in dem Häusel für Aufträge gestellt haben.“ — Am liebsten der Referendar den Bettler durch einen Schatzmann festnehmen.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Ein Streik der Glasarbeiter ist bei der Firma W. Barthel, Michaelsstraße, wegen Maßregelung eines Kollegen ausgebrochen. Beteiligt sind an dem Ausstande 10 Mann, welche sämtlich dem Glasarbeiterverbande angehören.

Bauarbeiter. Alle Kollegen, welche ihre Beiträge bei Möhnke, Wehlgasse, entrichtet haben, werden ersucht, Freitag

Abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 6, zu einer Besprechung zu erscheinen.

Die Lokalverwaltung.

*** Ein Streik der Schlosser** ist in der Maschinenfabrik Gebr. Meinede, Breslau-Carlowitz, ausgebrochen. Beteiligt sind 52 Schlosser, von denen 47 organisiert sind. Zugue ist fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes.

Neber-Vermischtes. 17. Mai. Ueber Lohnreduktion wird uns geschrieben: Als zu Anfang dieses Jahres auch auf den hiesigen Gruben die Knappen Miene machten, sich der allgemeinen Streikbewegung anzuschließen, gelang es hauptsächlich den Anstrengungen des Direktors Dr. Brunenberg, durch einige Zugeständnisse den Mißmut der Bergleute zu dämpfen und dieselben zum Weiterarbeiten zu bewegen. Eine genau festgelegte Lohnreduktion wurde damals bewilligt und von Dr. Brunenberg unter Ehrenwort versprochen, daß er mit seiner Person innerlich eines Jahres jede Lohnreduktion verhindern werde, auch den Grubenherren gegenüber. Erst einige Monate sind seitdem ins Land gegangen und schon wird uns gemeldet, daß ein Teil der Bergleute von „Mißbilligungshoffnungsurbe“ der Schichtlohn um 20-30 Pfa. gekürzt worden ist, wie sich bei der letzten Lohnzahlung Anfang d. M. herausstellte. Ganz abgesehen davon, daß solche Lohnkürzungen gesetzlich unzulässig sind, da sie 14 Tage vorher angekündigt sein müssen, läßt sich uns noch aus einem anderen Grunde veranlassen, gegen diese Maßregel zu protestieren. Als nämlich z. B. die Lohnabsetzer bekannt wurde, hatten viele Geschäftskunde nichts eiligeres zu tun, als die Preise für verschiedene Bedarfs- und Gebrauchsartikel zu erhöhen. Da sich dieselben aber bitten werden, die Warenpreise nach der Lohnreduktion wieder auf das frühere Niveau zu erniedrigen, sind die betroffenen Arbeiter weit schlimmer dran als vor der Lohnreduktion. Uebrigens ist zu bezweifeln, daß Dr. Brunenberg von der Maßregel etwas gemut hat, da wir denselben als ehrenhaften Charakter kennen, der ein unter Ehrenwort gegebenes Versprechen nicht leichtfertig bricht. Es steht deshalb zu erwarten, daß Dr. Brunenberg den betreffenden Knappen zu ihrem Rechte verhilft, und daß dieselben das ihnen zustehende Geld nachgehakt bekommen.

Vergarbeiter. 15. Mai. Vergarbeiter-Versammlung. In der am Sonntag Nachmittag im Vergarbeiter-Vereinssaal veranstalteten Kamerad-Pokerabend über das Thema: „Strafrecht und Berechnlichkeit“. Eingangs seiner Ausführungen bemerkte er, daß es sonderbar Dinge in einer Vergarbeiter-Versammlung, über genanntes Thema zu sprechen. Da aber auf diesem Gebiet noch soviel Unwissenheit, besonders in der Arbeiterklasse herrscht, was die Fälle der Missethungen bei den Arbeiterkategorien beweist, und sich viele Arbeiter bei Streiks „kavalärer Handlungen“ schuldig machen, machte er es von großer Bedeutung, sich über die Anwendung des Strafrechtes zu verbreiten. An erster Stelle bedaverte er die Vernachlässigung dieses Gebietes in der Schule, wo man den größten Wert darauf legen sollte. Die ungeliebte Bemerkung der jetzt bestehenden Pressekritik unterzog Redner einer Kritik und betonte, daß ein großer Prozentsatz der Verhaftungen nur der Armut zugeschrieben sei. Als Beweis der ungleichen Strafbemessung zitierte Redner das Völbauer Urteil. Für ein geringes Verbrechen viele Jahre Zuchthaus und für die Niederstichung einer Person in einem Offizier-Quell einige Monate Gefängnis. Auch der Krämmer-Prozess im Saarrevier lasse deutlich erkennen, in welcher Gefahr der Arbeiter schwebt, der die Schäden der heimlichen Gesellschaftsordnung aufdeckt. In der Diskussion sprach Kamerad Krause sich im Sinne des Referenten aus. Er kritisierte hauptsächlich die Verurteilung der ohnehin mangelhaften Vergarbeits-Novelle vom Landtage und die Rechtslosmachung des Vergararbeiters. Zum Schluß erwähnte Kamerad Meind die Anwesenheit, sich dem Verbanne anzuschließen, soweit sie dies noch nicht getan und auf die Arbeitertätigkeit zu abonnieren.

Schmidberger. 17. Mai. Die Zustände in der Porzellanfabrik sind selbst für schlechte Verhältnisse die denkbar schlechtesten. Die Arbeiter erhalten bei elfstündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 16-18 Pf. und davon sollen ganze Familien leben. Der Betrieb war schon seit seinem Bestehen dadurch bekannt, ein Unterschlupf für alle Elemente zu sein, denen nicht darum zu tun ist, bei anständigen Arbeitsbedingungen ein dauerndes Dasein zu finden, sondern nur ein Arbeitspapiere zu erhalten, mit dem sie wieder weitergehen. Besser gestellt waren die alten einheimischen Morb-Arbeiter, wie Stanger, Formier und Giesler, die einen Wochenlohn von 18 bis 20 Mark verdienen, bis vor ca. 3 Jahren die allgemeinen Lohnabhänge begannen und zwar in einem unerhörten Maße. Dadurch sank der Verdienst der Stanger von der bisherigen beträchtlichen Höhe bis auf 12-15 Mark, ja es gibt sogar Wochen, wo alle mit allen Arbeitsbedingungen bis ins kleinste Detail vertraute Arbeiter nicht mehr als 8-10 Mark verdienen konnten. Um nun diesen unhaltbaren Zustand ein klein wenig zu bessern, faßten die organisierten Arbeiter einen Tarif ab, in welchem dieselben eine ganz minimale Lohnaufbesserung und Abschaffung einiger Uebelstände verlangten.

Die die mit der Vorlegung dieses Tarifes betraute Kommission behandelt wurde, spottet jeder Beschreibung. Der Vertrag vom Ober gestirnt und mit den Füssen getreten und dem Arbeiterschlupf des Lokal verboten, aber nicht genau daran, noch mit Namen belegt, wie wir solche vergebens in allen Konversations-Personen der Welt suchen würden. Jetzt geht die Firma, die sich nicht national und sozial zu sein, und deren Chef für einen gerechten und humanen Mann gelten will, in der Weise vor, daß sie alle Arbeiter unbelümmert darum, ob sie dieselben der größten Not preisgibt, und ob dieselben zwanzig Jahre oder zwei Wochen in ihrem Betriebe tätig waren, wenn sie im Verbanne tätig waren, einfach brotlos macht. Wir warnen deshalb jeden anständigen Arbeiter, der Firma auf ihre Annoncen, die sie in allen möglichen in- und ausländischen Zeitungen veröffentlicht, auf den Fein zu gehen und bitten jeden Genossen, Zugue freizustellen fernzuhalten.

Schwichtenhowitz. 17. Mai. Schwere Grubenunfälle. Auf Deutschlandgrube sind durch eine zu Bruch gelangene Förderstrecke sechs Bergleute verletzt worden, davon waren 2 schwer Verletzte, die per Samariterwagen in das Knappschichtlazarett geschafft wurden. Die anderen sind, weniger verletzt, mit dem bloßen Schreden davongekommen. Das zu Bruchgehen der Strecke soll auf zu wenig und zu schwach eingebauten Holz zurückzuführen sein.

Vermischtes.

An den Folgen übertriebenen Zuffs starben während des Jahres 1903 in Preußen im ganzen 875 Personen (unter 110.568 Gestorbenen):

im Alter von 15-30 Jahren	43
30-60	653
61-70	127
über 70 Jahre	33

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Vergnügungen.

*** Lieblich Stablinement.** — Garten-Konzerte. Heute Donnerstag, den 18. Mai, konzertiert nochmals die unter Leitung des Stabskapellmeisters Dr. Heindrich Stehede-Kapelle des 4. Infanterie-Regiments Nr. 157 mit einem neuen Programm. Dasselbe enthält u. a.: Ouvertüre z. Op. „Der Geist des Weizenbodens“ von Hermann. „Verklärte Liebe“, Walzer von Strauss. Große Polka von a. d. Op. „Der Prophet“ von Weber. „Kantate“ von Wagner. Largo aus dem Quartett Op. 76 Nr. 5 von G. Große Phantasie a. d. Op. „Die Judin“ von Paley. Aus der Wiener Paradies. Gr. Potpourri von Seitz.

Die A. & S. ... werden wieder eingeführt. Der ...
6. Der Unterricht in polnischer und litauischer
Sprache wird in den Schulen der 9 Gouvernements, welche das
Sprachprogramm vom Elementarunterricht haben und in Mittelstädten an
Orten gestattet, wo die A. & S. ... der Schüler Polen oder
Litauer sind. Der Unterrichtsminister hat die Mittel zur sofortigen
Ermittlung der Bestimmungen zu prüfen. Außerdem sind auch die
Abgaben vom Kaiser genehmigten Beschlässe des Ministerrates be-
züglich der 9 westlichen Gouvernements durchzuführen.

keine andere, die Träger des großen Besitzums zu den
übrigen zählt, ist ein Beweis von dem Niedrigstand dieser Partei.

Landtagswahlen auch solche bürgerliche Kandidaten zu unter-
stützen, welche insbesondere die Forderungen des allgemeinen
Gleiches und breiten Wahlrechts anerkennen. Das trifft nur
auf die freisinnige Volkspartei zu.

Japan und Russland.

Roschbiestwenksi will nicht vorwärts.

Die „Wirschewija Wiedomosti“ meldet: In St. Petersburg und in Kronstadt sind unkontrollierbare Gerüchte im Umlauf, daß Admiral Roschbiestwenksi an schwerere Verrenkungen in Richtung Leide und Gebeten habe, ihn ab-zuberufen. Der Petersburger „Listok“ nennt den Wize-admiral Wirilow als Nachfolger Roschbiestwenksis.

Entweder Roschbiestwenksi hat sich zu schanden geöffnet oder er hat Angst und will trotz aller Befehle nicht vorwärts, weil er sich vor Togo fürchtet. Dabei soll schon ein vierter russisches Geschwader nach Mafien abgefahren werden und zwar am 14. Juni. Inzwischen kann das zweite und dritte auf dessen Ankunft warten und weiter die Neutralität verleben.

Neutrale Stellung des „Agence Havas“.

Aus Saigon meldet nämlich die „Agence Havas“: Admiral Courbet ist an Bord des Kreuzers „Guichen“ nach Saigon zurückgekehrt. Eingezogene Erkundigungen haben ergeben, daß Admiral Roschbiestwenksi für die Neutralität bezüglich der Neutralität unberohlene Mißachtung an den Tag legt. Er handelt, als ob seine Aufgabe ihm völlige Unabhängigkeit gebe, und hat erklärt er würde ganz nach seinem Gefallen. Die ihm wegen seines Vor-gehens gemachten Vorstellungen über auf ihn keinen Einfluß aus. Auf seinem Geschwader herrscht eiserne Disziplin.

Der Korrespondent des Pariser „Journal“ in Hanoi, dessen Schiff bei der Vorfahrt vom rechten Ufer abkommen war, wurde von russischen Gensdarmen angehalten. Nachdem er den Sachverhalt aber erklärt hatte, bereiteten ihm die Russen herzlich Willkommen. Die Offiziere sagten, sie seien seit Februar nicht mehr an Land gegangen. Sie machten sich auf eine baldige Schlacht gefaßt. Die verdingten Geschwader seien im Besitz, nach Wladiwostok zu gehen. Das Geschwader Nebogatows macht einen unsauberen, veralteten Eindruck. Die Gelamtheit der Schiffe der Flotte beträgt 20.

In der Antwort Frankreichs

auf die Vorstellungen der japanischen Regierung wird mitgeteilt: Admiral Courbet's Kreuzer, wie er meldet, am 13. und 14. Mai an der Küste von Anam in dem Zweck, die russischen Kriegsschiffe zur Weiterfahrt zu veranlassen, falls er solche antreffen sollte. Er ließ jedoch auf seine Schiffe, in den indochinesischen Gewässern von Saint-James bis Lanau, ja auch bis Joranday hin, dem nöthig gehaltenen demnach Ankerlag wurde kein russisches Kriegs-schiff bemerkt.

Die revolutionäre Propaganda in der russischen Armee.

Die russischen Gensdarmen sind nirgends mehr sicher, die revolutionäre Propaganda bringt überall hin, selbst bis zu den Soldaten auf dem Kriegsschauplatz. Hierzu wird ein neuer Beweis erbracht. In Nr. 57 der „Istia“ wird ein interessantes Dokument zum Abdruck gebracht. Es ist ein Geheim-Zirkular aus dem Stabe der Kavallerie-Garde der Mandchurei-Armee, datiert Charbin, 21. Januar 1906. Dasselbe ist gerichtet an die Kommandanten und Oberaufseher der Anstalten und Institutionen der Kavallerie-Garde. In demselben wird mitgeteilt, daß in der letzten Zeit unter den Soldaten vielfach Flugblätter und Proklamationen verbreitet wurden. Diese seien vornehmlich in den Vor-gelagerten der Gensdarmerei-Direktion ausgespielt worden. Des halb immer längere Zeit in Anspruch genommen und so sei es nicht mehr möglich, die Schändlichen zu entdecken. Deshalb werden die Kom-mandanten in dem Geheim-Zirkular angewiesen, in Zukunft de-clarative Meldungen direkt an die Gensdarmerei-Direktionen gelangen zu lassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der englische Dampfer „Ruchiben“ wurde am Montag früh von Korea beschlagnahmt. Am selben Tage nahmen die Japaner den Dampfer „Dobrun“ in der Nähe der Insel Jeju gefangen. Er hat keine Meldung darüber vor, wohin die Ladung der Schiffe bestimmt war.

Die Frauen und Kinder werden von den Besatzungsdienstleistungen nach Korea befreit. Man glaubt, daß ein Teil der japanischen Flotte unterhalb Komomoa kamt und während der Nacht von hier Befehl erhält. Ferner nimmt man an, die Japaner beschlagnahmen die russische Fregatte „Sibiri“ von Komomoa in einem Hafen zu vernichten.

Politische Uebersicht.

Der Kriegsschauplatz der Sozialdemokratie.

Monatlich erscheint die Zeitung des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands über die bei ihm eingelaufenen Beiträge. Mit derselben Regelmäßigkeit per-nehmen wir auch das Besondere der bürgerlichen Presse, deren Reich über den sozialdemokratischen Eschermut aus allen Knöpf-lochern gult. Stets benützen sie diese Gelegenheit an ihre Genossen zu appellieren, sich an den Arbeitern ein Beispiel zu nehmen und auch für ihre Ideale einige Opfer zu bringen, aber immer ist ihr Erfolg ein negativer. Mit dieser Petition machen sie das Gehändnis, daß wo der Geld-beutel anfängt, die Gemüthlichkeit ihr Ende erreicht. Statt die Fähigkeit der eigenen Parteigenossen einzugesehen, irgeln sie mit süßsaurer Miene über die opferfreundlichen Arbeiter.

Neuerdings mehrt sich die nationale Korrespondenz, daß die sozialdemokratischen Preisunternehmungen im Monat April allein 12,000 Mark an die Partei-kasse abgesehen hätten. Letztere Einnahmen könnte sich jede trauernde bürgerliche Parteileitung ja auch beschaffen. Die bürgerlichen Preis-unternehmungen sind mit ganz geringen Ausnahmen sehr rentabel, es gibt dabei solche, die ganz allein den Betrag an ihre Partei abgeben könnten, aber alle befinden sich in Privat-händen und für die Ehre machen diese Unternehmer nicht in Politik.

Ja sie sträuben sich, wie uns schon wiederholt aus verussem Mund vernehmlich wurde, auch die geringsten Opfer für ihre Parteikasse zu bringen, denn sie wollen verdienen.

Tiefes ewige Geheimnis aerabe bei der Partei, die wie

Der Arbeiterkalser.

In der „Sozialen Praxis“ wurde jüngst von einem evangelischen Arbeiterführer aus-gesührt, die christlichen Vergleute hofften fest auf den Kaiser, der sich eine Verflümmelung der Vorlage nicht werde gefallen lassen. Darauf schreibt die „antifischnale demokratische Korre-spondenz“:

Offenbarer Zweck der Beschrift ist der Wunsch einer etwaigen Einwirkung auf die allerhöchste Stelle, bezw. die Vernehmung, an allerhöchster Stelle als vorkommend vermuteten Stichmühen schmickeln zu wollen. Ein solcher Versuch eines „evangelischen Arbeiterführers konservativer Parteilichung“ kommt aber unseres Erachtens einer Majestätsbeleidigung — natürlich nicht im strafrechtlichen Sinne — bedenklich nahe und ist auf alle Fälle mit der Ehrsücht vor der allerhöchsten Person Sr. Majestät und mit der Achtung vor den verfassungsmäßigen Institutionen Preußens nicht in Einklang zu bringen.

Sowelt ist es gekommen. Wenn evangelische Arbeiter-führer konservativer Parteilichung eine Einwirkung auf den Kaiser beabsichtigen, verüben sie eine — Majestätsbeleidigung Das sagt genug.

Preßkorrumpion.

Eine überaus duftende Blüte aus dem Sumpf der Ordnungspresse in der Blinden-Hauptstadt Dresden wird in der „Sächs. Arb.-Ztg.“ der Deffentlichkeit überreicht und zwar in's bezeichnender Weise ein konservativer Mann, der zu dem roten Umschlagblatt flüchtet, als dem ein-zigen Organ, das für Reinlichkeit im öffentlichen Leben Sinn hat. Dr. Lohan übersendet der „Sächs. Arb.-Ztg.“ einen Briefwechsel, den er mit dem Vorstand des Vereins Dresdener Presse verfloren hat. Lohan klagt im ersten Briefe den Pro-fessor Starcke, den Vorgesetzten des Vereins Dresdener Presse, rundweg an, daß er für Besetzungsgelder eine offene Hand hat. Er schreibt u. a.:

Herrn Prof. Starcke sind auf Grund eines Versprechens der Direktion des Centraltheaters für die Veranstaltung des Presseball's, der im Februar n. N. auszuspielen der Alters-demokratie des Vereins Dresdener Presse stattgefunden hat, 500 Mark gezahlt worden, und zwar ist diese Summe von Frau Prof. Starcke schriftlich eingefordert und in Empfang genommen worden.

Welter macht Herr Lohan begründete Mitteilung von Mandats-leichterfertiger Ausübung des Amtes als Musik-referent durch Professor Starcke: der gute Mann hat Rezensionen über Konzerte geschrieben, die er gar nicht besucht hat! Er läßt auch Musikstücke ausführen, die gar nicht auf-gesührt wurden, läßt Sänger auftreten, die gar nicht er-schienen waren! Dem Vorstand des Pressevereins erscheint dergleichen nicht schlimm, jedenfalls hat er diese Sache nicht in das Bereich einer Untersuchung bezogen. Aber die Geldstücke vom 500 Mark-Ermittlung hat der Vorstand untersucht und er hat dem Dr. Lohan Antwort gegeben, in der es heißt:

Herr Professor Starcke, der zu dieser Sitzung hinzugezogen werden ist, hat in derselben die einschlägigen Verhältnisse erörtert und dargelegt, daß er die von Ihnen erwähnten 500 Mark von der Bank für Bauten und der Direktion des Centraltheaters lediglich aus reinem Gutmuthen als Entschädigung für die während drei Monaten von ihm allein übernommene Veredigung aller das Vall'st be-ziehenden Vorbereitungen und sämtlichen Bureauarbeiten erhalten hat. ... Da jedoch durch die Entgegennahme dieser Ent-schädigung das Interesse des Vereins Dresdener Presse nicht im mindesten geschmälert worden ist, so haben die Untersuchungen das Verhalten des Herrn Professor Starcke als einwandfrei und die Angelegenheit für den Gesam-Vorstand als erledigt be-trachtet.

Nette Moral: das Interesse des Vereins ist nicht ge-schmälert! Aber der Mann, der so an den Hundertmark-scheinen sich bereichert, der sich so schmierig läßt, verliert doch seine Unabhängigkeit gegenüber dem Institut: Wie kann dann noch von ernster Theaterkritik die Rede sein??

Der Bäckerstreik in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“.

Wie seiner Zeit beim Berliner Bäckerstreik der „Vorwärts“, so hat in den letzten Wochen auch unser Dresdener Parteiblatt die Liste jener Bäckereien gebracht, in denen die Schließbefehle bewilligt waren und hat ferner die Arbeiter aufgefordert, andere Geschäfte zu meiden. Die bedrängten Meister liefen zum Radi und erreichten hier auch folgende „Einseitige Verfügung“:

Auf Antrag der Bäckereimeister Wendt, Vohler und Schöne wird deshalb zur Verhütung weiterer Schadens nach §§ 935, 940 B.-O. dem Geschäftsführer Meisgier, dem Redakteur Kiem, der Kassa-Kassierin K. v. K. und ihren derzeitigen Inhabern August Kaden, Karl Günther und G. E. Meisinger bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 1500 M. im Jawerhandlungss-falle verboten:

1. in öffentlichen Kundgebungen die Arbeiterkassendirektion und die sonstige Bevölkerung Dresdens und Umgebung aufzufordern, die Bäckereien zu vermeiden, die die Forderungen der Bäckerei-führer nicht bewilligt haben und durch ebensolche Kundgebungen die Händler und Schlichter, die ihren Bedarf an Brot und sonstigen Nahrungsmitteln in „verregelten“ Betrieben bedien, zur Anbringung von ent-sprechenden Anschlägen aufzufordern;
 2. Verzeichnisse der „verregelten“ und „nicht verregelten“ Bäckereien zu veröffentlichen.
- Damit ist das Konfliktrecht der Arbeiter zu nichte ge-macht. Aber noch niemals hat ein Gericht eine einsei-tige Verfügung erlassen, wenn Arbeitgeber unbot-mäßige Proletarier durch schwarze Listen aus der Arbeit bringen und monats- und jahrelang konfliktieren!

Ein Gewaltakt vollendet.

Der Bürgerauschuß von Lübeck stimmte der bekannten gegen die Sozialdemo-kratie gerichteten Senatsvorlage auf Abänderung des Wahlrechts zu, lehnte es aber ab, alle Nichtbürger, die seit drei Jahren mindestens 2000 M. Jahreseinkommen verdienen, mit 50 Prozent Einkommensteuernzuschlag zu belegen.

Nach Sachsen Lübeck, nach Lübeck Hamburg, so achtei-man die Rechte des Volkes. Man sollte sich nicht wundern, wenn das Volk eines Tages die Rechte des Geldsacks nicht mehr achtet.

Unterstützung für bürgerliche Parteien.

Die Genossen des 12. und 18. sächsischen Reichstagswahlkreises — Leipzig-Stadt und Leipzig-Land — haben beschlossen, bei den

Neue Gesichte im Sottentottenlande.

Der Bethanierhauptling Cornelius Frederik mit etwa 300 Mann war zuletzt am Zusammenfluß von Kulip und Ruuns fest-gestellt worden. Major Täubler beabsichtigte, ihn mit im-ganzem 4 1/2 Kompanien und zwei Geschützen von verschiedenen Seiten anzugreifen.

Von diesen Truppen ließ am 8. Mai eine Etappenkompanie unter Hauptmann von Rappart, von Siben kommen, allein auf den überlegenen Gegeir, der mittlerweile nach dem oberen Oanahab gezogen war. Rappart wurde schwer verwundet, es fielen sechs Meiler, verwundet wurden sechs Meiler. Am folgenden Tage erreichte von Norden kommend Hauptmann Baum-streit mit 90 Gewehren nach 46stündigem anstrengenden Marsche das Gesichtsgebiet und griff überausend die Stellung Cornelius' an. Dieser floh nach kurzem Widerstand unter Zurücklassung von vier Toten und einem Verwundeten, sowie großer Viehmassen mit etwa 100 Reitern in der Richtung auf Werseba. Der Rest seiner Leute gestreute sich. An Stelle der erschöpften Abteilung Baumstreit nahmen der herbeigeleitete Täubler und die 1. Etappenkompanie die Verfolgung auf. Major Kampy befindet sich auf dem Vormarsch gegen Kouhanas, woselbst neueren Nachrichten zufolge Moranga seinen Aufbruch gemeldet hat.

Die Zahl der gefangenen Hereros beträgt jetzt 5804, darunter 1493 Männer, und hat seit dem 10. Mai um 2371, darunter 601 Männer, zugenommen.

In Sachen der Frauen-Nachtarbeit hat die Internationale Arbeiterschul-Konferenz in Bern folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Frauen in den industriellen Betrieben der betriebliten Länder ist unverlegliche Nachtarbeit von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens (neben Stunden) zu gewähren;
2. in allen Fällen soll den Frauen eine zusammenhängende Arbeitsunterbrechung von 11 Stunden zuteil werden, worin die sieben Stunden Nachtarbeit unbefristet sein sollen. Die Frau, die bis 10 Uhr Abends in der Fabrik tätig war, darf demnach nicht vor 9 Uhr Morgens wieder zur Arbeit kommen; diejenige, welche die Arbeit um 5 Uhr Morgens begann, muß sie spätestens um 6 Uhr Abends verlassen.

Diese Beschlüsse wurden aber sofort durch Ausnahmefälle und Verlegungsbestimmungen durchbrochen.

Staatsbürgerrecht vor Gericht.

Ein hervor-ragender deutscher Jurist, der Reichsgerichtsenatspräsident a. D. Dr. Bomhard, liest jetzt seinen Kollegen im Vorfig deutscher Gerichte ein Privatgutachten über die Behandlung der Angeklagten und Zeugen.

Er vertritt in der Zeitschrift „Das Recht“ die Aufassung, daß der Vorsitzende während der Hauptverhandlung sich aller Neugierfragen über die moralische Seite der Handlungswelt des Angeklagten zu enthalten habe, denn derartige Anstellungen charakterisieren sich als unzulässige Beeinflussung. Es sei auch ungebührlich, den Angeklagten durch den Vorwurf „hartnäckigen Feigens“ zu einem Geständnis zu drängen. Gerade hiergegen wird vom Vorsitzenden nicht selten ge-fehlt. Solche Richter müssen von einem Manne in der hohen Stellung Bomhard's den harten, aber gerechtfertigten Vorwurf hin-nehmen, daß sie damit entweder ihre Pflichten oder ihre un-genügende Kenntnis der Vorschriften der Strafprozessordnung be-weisen. Noch weniger stehe dem Vorsitzenden, sei es innerhalb, sei es außerhalb des Gerichtssaales, eine Kritik des Verhaltens von Zeugen zu. Bomhard erinnert daran, daß die Zeugen in seinem Untergeordnetverhältnis zu dem Vorsitzenden stehen. Indem der Zeuge vor dem Gerichte erscheint, erfüllt er seine staatsbürgerliche Pflicht, die ihm nicht von dem Gerichte erschwert werden soll. Diese Pflicht bedeutet für ihn ohnehin schon eine Last, und wenn er sich nun noch der Kritik ausgesetzt sieht, so wird sein Widerwille, vor Gericht zu erscheinen, noch größer.

Bomhard weist mit Recht darauf hin, daß durch solch ungehöriges Verhalten von Vorsitzenden die Aufgabe der Strafgeschichtspflege wesentlich erschwert wird, weil das Publi-kum sich dann von Zeugnispflicht durch Verschweigung jeder Wissenschaft von begangenen Straftaten unmöglichst zu entziehen suchen wird.

Schiller ohne die Räuber.

Die Elberfelder Stadt-verordnetenversammlung beschloß, den Schilfern die von zwei katholischen Redaktoren vorschlagenen Schilferbücher nachträglich auszuheben; sie lehnte die Zivil- und strafrechtliche Verfolgung wegen Sachbeschädigung (Herausheben der „Räuber“) gegen den Redaktor Föhrer ab. Sie gestellte das Verfahren der Redaktoren scharf und bewahrte die dadurch hervorgerufene Schädigung des Rufes der Stadt. — Das war vorrett!

Ganz Leuf soll beabsichtigen, einen Nachtrag zu seiner Gammelfein-Proklamation im selben Verlage erscheinen zu lassen und in diesem weitere Briefschaften und Dokumente zu veröffentlichen.

Die Reichstagswahl in Memel-Schödeburg.

Die Reichstagswahl in Memel-Schödeburg ist bekanntlich von der Wahlprüfungskommission auf erhobene Beschwerden hin beanstandet worden, und zwar hat die Kommission Beweisführung darüber beschloßen, ob das am Morgen des Wahltages im Memeler Dampfbooth erschienenen Insuperat des königlichen Landrats Geh. Regie-rungsrat Kraus nicht so rechtzeitig in die Hände auch der ländlichen Wähler gekommen ist, daß es eventuell die Wähler noch hätte beein-flussen können. Diese Beweisführung scheint bereits im Gange zu sein. Merkwürdigweise beteiligten sich daran aber nicht nur die amtlichen Stellen, sondern auch der Vorstand des konservativen Wahlvereins, obwohl sich gerade gegen ihn und seinen Erwählten der Wahlprotest richtete. Wie die Königsb. „Parteiliche Zeitung“ er-läutert, läßt der Vorsitzende dieses Wahlvereins, Rittergutsbesitzer Sperber in Preßburg bei Memel, in größeren Mengen (zirka 400 Exemplaren) ein Formular drucken und zum Zwecke der Unterzeich-nung vorbereiten, das etwa wie folgt lautet: „Hiermit befatige ich, daß ich am Wahltag durch die Bekanntmachung des Inf. Landrats in Nr. 138 des „Memeler Dampfbooth“ bei der Wahl nicht beein-flusst worden bin.“ — Die Konservativen beabsichtigen augenschein-lich, ihre Sache noch schlimmer zu machen, als sie jetzt schon sieht.

Die Beteiligung der Geistlichen bei Feuerbestattung.

Wie durch einen Entschluß des evangelischen Konfessionsrats in Stutt-gart neu geregelt. Hiernach sind die Geistlichen ermächtigt, vor der Verbrennung der Leiche im eigentlichen Verbrennungsraum einen Trauertrog mit Rede, Gebet und kirchlichem Akt zu halten. Das kirchliche Gebete findet in derselben Weise statt, wie bei einer Beerdigung, dagegen hat bei der Bestattung der Acherente im Grabe oder im Columbarium eine Mitwirkung der Geistlichen zu unter-bleiben.

Ausland.

Eine kleine Buchhaus-Debatte im Zürcher Großen Rat.

Schon durch zwei Sitzungen hatte sich der Große Stadtrat von Zürich mit einer Interpellation des Architekten Beckler zu be-fassen, welche den Stadtrat befragte, welche Maßnahmen dieser künftig zu ergreifen gedenke, um bei Streiks die Arbeitswilligen aus-reichend und den betriebliehen Beschäftigten genügend zu schützen zu

Wichtigste Nachricht... Ein Streit der Schloffer ist in der Maschinenfabrik...

Die Lokalverwaltung... Ein Streit der Schloffer ist in der Maschinenfabrik...

Der 9. Verbandstag des Zentralverbandes der Schiffszimmerer Deutschlands...

Zweiter Verhandlungstag, Montag, den 15. Mai... Der Bericht der Mandatsprüfungskommission...

Der Bericht des Vorstandes... ver gedruckt vorliegt, wird von Müller erklärt...

Die Beschlüsse... In der Debatte äußert sich Deichsel-Breslau...

Rube von der Generalkommission schlägt vor, Punkt 3 und 4...

Lokales und Provinzielles.

Die Geniekkarte und der Amtsvorsteher. In Harlitz sollte eine Mitglieder-Versammlung...

Auf Ihre Anmeldung der Abhaltung einer Versammlung der Bauarbeiter...

Offenlich macht der Landrat des Kreises Breslau als Dienstvorgesetzter dem gräflichen Amtsvorsteher...

203 tödliche Unglücksfälle ereigneten sich im Jahre 1904 in den verschiedenen Grubenbetrieben...

Regen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich heute der Maurerpolier Franz Jahn vor der Strafkammer...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. Ein Streit der Glasarbeiter ist bei der Firma...

Abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 8, zu einer Besprechung zu erscheinen.

Die Lokalverwaltung. Ein Streit der Schloffer ist in der Maschinenfabrik...

Ueber-Gernsdorf, 17. Mai. Ueber Kohreduktion wird uns geschrieben: Als zu Anfang dieses Jahres auch auf den hiesigen Gruben die Knappen-Miene machten...

Crosgau, 15. Mai. Bergarbeiter-Versammlung. In der am Sonntag stattfindenden Bergarbeiter-Versammlung...

Schneeberg, 17. Mai. Die Zustände in der Porzellanfabrik sind selbst für schlesische Verhältnisse...

Wie die mit der Vorlegung dieses Tarifes betraute Kommission behandelt wurde, volltet jeder Beschreibung...

Schwentochowitz, 17. Mai. Schweres Grubenunglück. Auf Deutschgrube sind durch eine zu Bruch...

Vermischtes. In den Folgen übertriebenen Zuffes fanden während des Jahres 1903 in Preußen im ganzen 875 Personen...

**Meteorologische Beobachtungen
der Königl. Sternwarte.**

17. u. 18. Mai.	Abm. 9 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 18,7	+ 19,0	+ 14,6
Luftdruck bei 0° (mm)	753,9	752,0	750,8
Luftdruck (mm)	7,8	11,2	10,7
Dunstförmigkeit (pCl.)	46	100	87
Wind (0-12)	0 3	ND 2	SO 1
Wetter	bewölkt.	bedeckt.	bewölkt.

**Versammlungen und Vereine.
Breslau.**

Freie Turnerschaft Breslau.
Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulumhalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr in der städtischen Schulumhalle, Kolenerstraße. — 3. Abteilung (Turnerinnen): Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8 1/2-10 Uhr, in der städtischen Schulumhalle, Waterloostraße.

Gewerkschaftshaus.
Sonnenabend, den 20. Mai: Zentralverband der Töpfer. Mitglieder-Versammlung. Abends Punkt 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.
Sonntag, den 21. Mai: Tobereiter-Verband. Öffentliche Versammlung. Vormittags 10 1/2 Uhr. Zimmer Nr. 2. Referent: Robert Albert.
Montag, den 22. Mai: Schuhmacher. Öffentliche Versammlung. Abends 8 Uhr im Saale.
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt I (Gräbischer Vorstadt).
Bezirk 6. Sonnenabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.
Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).
Bezirk 13. Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jubiläum im neuen Lokal.
Bezirk 16. Donnerstag, den 18. Mai, Abends 8 Uhr: Jubiläum im bekannten Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.

Bezirk 17. Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jubiläum im neuen Lokal.
Der Bezirksführer.
Bezirk 18. Donnerstag, den 18. d. Mts.: Besprechung im bekannten Lokale G.
Bezirk 20. Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jubiläum. Mitgliedsbücher mitbringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Bezirksführer.
Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Reinburg] und 181.)
Bezirk 80. Sonntag, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr: Jubiläum. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Der Bezirksführer.
Bezirk 82 u. 83. Sonntag, den 21. Mai: Ausflug nach Sibulendorf. Abfahrt früh 6 1/2 Uhr vom Oberbahnhof.
Distrikt X (Pöpelwitz-Neulisch).
Bezirk 21. u. 22. Donnerstag, den 18. Mai: Zusammenkunft.
Distrikt II und X (Nikolaitor und Pöpelwitz).
Sonntag, den 21. d. Mts.: Ausflug der Genossen beider Distrikte. (Derienpartei). Treffpunkt früh 5 Uhr an der Dahnstraße. Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Distrikt XI (Oberdorf).
Bezirk 17. Sonnabend, den 20. d. Mts.: Zusammenkunft im angegebenen Lokal.
Der Bezirksführer.
Bezirk Rosental.
Sonnenabend, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder.
Der Bezirksführer.

Gräbischen. Arbeiter-Adfahrer-Verein. Jeden Sonntagabend. Aufnahme neuer Mitglieder.
Maria-Gräbischen. Arbeiter-Adfahrer-Verein „Fahrwohl“. Jeden Sonntagabend nach dem 1. u. 15. im Monat: Vereinsabend bei Müller. Aufnahme neuer Mitglieder. Sonnenabend, den 20. Mai: 2. Stiftungsfest.
Schweidnitz. „Freie Turnerschaft.“ Sonnenabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: 1. Stiftungsfest, bestehend in Theater, turnerischen Auführungen, Konzert, Pyramiden, Morgenrunden und Tanz. Es laßt ein.
Der Vorstand.
Polskisch. Arbeiter-Adfahrer-Verein „Freie Radler“. Sonnenabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Monats-Versammlung im Gasthof zur „Germania“ in Polskisch. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.
Der Vorstand.

Fellhammer. Snappen-Verein Fellhammer. Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags Punkt 3 Uhr: Monats-Versammlung im Springer'schen Saale hierelbst. Nichtmitglieder und namentlich Verbandskameraden sind als Gäste willkommen.
Der Vorstand.
Neu-Salzbrunn. Arbeiter-Adfahrer-Verein „Wanderlust“. Sonntag, den 21. Mai: Maifest, verbunden mit Ball- und Melagenfahrten, im Gasthof zum „Anaboth“. Alle Sportgenossen sind eingeladen.
Der Vorstand.
Gottesberg. Arbeiter-Adfahrer-Verein „Vorwärts“. Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Versammlung im „Schützenhause“. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Der Vorstand.
Bunzlau. Verband der Maurer. Sonnenabend, den 20. Mai: Mitglieder-Versammlung in der „Hoffnung“. Praktisches Erscheinen dringend notwendig.
Die Ortsverwaltung.
Groß-Rosen. Arbeiter-Adfahrer-Verein „Freiweg“. Sonnenabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Vereins-Versammlung.
Parchwitz. Volksverein für Parchwitz und Umgebend. Sonnenabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Vereins-Versammlung im Gasthof zur „Stadt Vicenty“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.
Hirschberg. Verband der Fabrik-, Land- u. Gifffabrikanten- und Arbeiterinnen. Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.
Jauer. Versammlung der Meier, Backerer und Anreicher zwecks Gründung einer Kaffeehalle, Sonnenabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr. Referent: W. Abam-Breslau. Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Das Gewerkschafts-Komitee.
Bromberg. Versammlungslokal: Koppe, Thurnerstr. 31. Öffentliche Transportarbeiter-Versammlung, Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags 6 Uhr. Referent: Gabriel Königberg.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles“ und die Inserate: Franz Klüh; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Paul Löbe. Redaktion und Expedition: Neue Graubauerstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. [Hierzu 1 Beilage.]

Lobe-Theater.
Donnerstag:
Gastspiel
des Wiener Ensembles.
„Anberhoff.“
„Tannhäuser-Parodie.“
Freitag zum 1. Male:
„Der Storch.“

Sommer-Theater
(Liedlich-Etablissement).
Wappel des Oberbans.
Bauern-Theaters
(Dr. Michael Benz).
Sonnenabend, den 20. Mai:
„s'Alm-Reser!“

Liebich's
Etablissement.
Heute Donnerstag:
Reidock.

Arbeiter! Achtung!
Pflanzpostarten Et. 3 Pf.
Kupferschmiedestr. 32, Hagenbeck.

Auf Kredit
bietet
M. Gran Nachf.
Albrechtsstr. 39, 1.
(Eingang: Albrechtsstr.)

Konfektion
für Herren,
für Knaben,
für Damen
in großer Auswahl.
Teppiche
Gardinen.
Kinderwagen
Möbel
Polsterwaren etc.
Schnellste Lieferung.
Schnellste Abholung.

Achtung! Striegau. Achtung!
Sonntag, den 21. Mai 1905, bei günstiger Witterung
Garten-Konzert
Entree 10 Pfg.,
Einweihungs-Conzert
in der „Bierquelle“.
Es laden freundlich ein
M. Sebastian und Frau.

Hilmer Münsterbau-Geld-Lotterie
Ziehungen: 23., 24. und 25. Mai 1905.
Gewinnsumme: 75.000 Mk., 40.000 Mk. zc.
Alles nur bare Geldgewinne. 1171
Loose à 3,30 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra.
Marienburger Pferde-Lotterie
Ziehungen: 8. Juni d. J. — Beliebt, Pferde-Lotterie.
Loose à 1 Mk. = 11 Loose für 10 Mk.
Porto und Liste 20 Pfg. extra versendet gegen Post-
anweisung, Marken, Kupons oder Nachnahme.
Albert Loeser, Breslau, Oblanderstraße 65,
am Hauptbahnhof.

Herren-Anzüge u. Paletots
in feinsten Ausführungen fertigt nach Maß zu enorm
billigen Preisen 1198
Max Pariser,
Nikolaitraße 7, I,
über 27 Jahre im Hause Pariser & Strassner tätig gewesen.

2 Sing.-Maschinen f. 18 u. 24 Saute gebr. Möbel, ganze
Mark. 1 Post. Eichenlischer Wohnungseinrichtung. gegen
Ab. 1 Mk., 1 Post. Handtücher sofortige Zahlung.
Ab. 2,75 u. 3,25 Mk. sowie
ein seltener Gelegenheitskauf
in Büchern, Paletts und Bett-
decken (spottbillig bei 121)
Rosenfeld, Neumarkt 1.

Damenfriseurin!
lehrt gründlich, billig u. hochmod.
Referent H. Sturm, Altbühnenstr. 13
Verkauf gebr. Möbel f. Jeder-
mann. Sächs. ganze Stuben-
einrichtg. in 20, 30 u. 50 Mk.
Friedrichstraße 61, am
Luisenplatz, Weber. 1216

Bauschull. Solidaria-Fahrräder
mit Wunsch Teilszahlung.
Anzahl 20, 30, 50 Mk.
Abz. 8-15 Mk. monatl.
Belcherstraße 10
44 Mk. an. Zinslos
alle sportl. u.
Preisliste gratis und franco.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 51.

Deutsche Drehröhle
mit verbessertem, patentamtlich
geschütztem Selbstkipper
A. Walter,
Breslau VI, Polenerstraße 41.
Bücher frei, Teilszahl. gestattet.

Kabeljau 13 Pf.
Seelachs 18 Pf.
Seeal 20 Pf.
Schellfisch 20 Pf.
Alles Mittelstücke.
Bachschellfische 20 Pf.
Fischkoteletts 40 Pf.
Fischwarenhaus Nielscher
Goldene Radegasse No. 10.

1200] **Laferme-Zigaretten.**
Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pfg.
Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pfg.
Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pfg.
Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.

Riesige Fänge.  **Billige Preise.**
Sachsen eingetroffen
grosse Waggonladung frischer Seefische.
Wir empfehlen: Prachtvollen weißen Cabliau Pfd. 15 Pf., im Aus-
schnitt, alles Mittelstücke, Pfd. 18 Pf.
Bachschellfisch Pfd. 20 Pf. Kurrhahn Pfd. 20 Pf.
Feinste Fisch-Koteletts, ohne Haut und Gräten, Pfd. 15 Pf.
Neue Matjes-Seringe Stück von 10 Pf. an.
D. D.-F.G. Nordsee 1219
Schmiedebrücke 19 und Stadtbahnbogen

Apfelwein-Wein

Berthold Busch
Breslau VIII, 1224
Alsterstraße Nr. 123.
Zigarren eigenes Fabrikat
Zigaretten in großer Auswahl
Rauch- und Kantabak
bei 543

Hermann Berner,
Wehlgasse 30.
Pflanzenfett
weiß Pfd. 16 Pf.,
gelb Pfd. 50 Pf.
Ersatz für Naturbutter
zum Schmieren
Pfd. 80 Pf. 1217
J. May sen.
Nikolaitraße 74
vis-à-vis Leuchtag.

Böpie, Dreher, Knoten, Perrücken, Loupels, Scheitel
in großer Auswahl billig bei Coiffeur Sturm, Altbühnenstr. 13.
Großes Lager aller Arten echt Pariser Gummiartikel. 1205]

Achtung! Bromberg!
Extra billige Preise.
Schuhwarenhaus Fortuna
Friedrichstraße 27, gegenüber Kaffeegeheim Bäck.
1 Posten Herren-Bo-Calf-Schuh- u. Jagdtiefel
nur 7,50 Mk.
1 Posten Damen-Bo-Calf- und Chevreau-
Schuhstiefel nur 6,80 Mk.
so lange der Vorrat reicht. 1802
Arbeiter-Schuhe und Stiefel.
Schuhstiefel, genagelt . . . von 3,00 Mk. an.
Jagdtiefel, . . . von 3,50 „ an.
Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Schuhe u. Stiefel
in größter Auswahl spottbillig.
Altbekannte dauerhafte Ware.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kol. Jettare zu beziehen.

Unser neues Organisationsstatut.

Besondere Ausstellungen macht die „Bremer Bürgerzeitung“ bei ihrer Kritik des neuen Organisations-Entwurfes an den vom Parteivorstand handelnden Paragraphen:

Die Bestimmungen über den Parteivorstand können wir auch nicht ohne weiteres akzeptieren. In rebellischer Beziehung scheint es uns nicht gerade glücklich, daß in dem ersten auf den Parteivorstand bezüglichen Paragraphen über die Zusammenfassung, im zweiten über einen Teil seiner Aufgaben, im dritten über seine Besoldung, und erst im vierten über seine Hauptaufgaben gesprochen wird.

Wir hätten es gern gesehen, wenn es der Organisations-Kommission möglich gewesen wäre, die Aufgaben des Parteivorstandes nach der positiven Seite hin zu erweitern oder doch zu präzisieren. Das „besorgen der Parteigeschäfte“ klingt etwas sehr geschäftlich und läßt kaum vermuten, daß sich dahinter auch die ganze agitatorische Mission des Parteivorstandes verbirgt.

Natürlich würde die Übertragung neuer Aufgaben an den Parteivorstand auch seine Vermehrung notwendig machen. Das wäre aber auch durchaus wünschenswert. Wir glauben kaum, daß der Parteivorstand schon heute die Fülle der ihm obliegenden Arbeiten ohne Überanstrengung des Einzelnen erledigen kann.

Dieser Antrag bedeutet durchaus nicht ein Mißtrauensvotum gegen den jetzigen Vorstand, aber der gleiche Grund, den Auer für die Vermehrung der Zahl der Kontrolleure angeführt hat, nämlich das Wachsen und die Ausdehnung der Partei, müßte dafür sprechen, daß mit Rücksicht auf die gestiegene Arbeitslast des Vorstandes zwei weitere Mitglieder zugezogen werden.

wenn jüngeren Kräften Gelegenheit gegeben würde, sich unter der bewährten Leitung unseres jetzigen Vorstandes allmählich einzuarbeiten, und ich glaube, daß ich mich da mit den geheimsten Verlangen unseres Auer begeben, der ja noch heute geschilbert hat, wie er wünscht es wäre, wenn frisches Blut in den Vorstand käme.

In der Kommission, die auf dem Mainzer Parteitag die Organisationsvorläufe durchberiet, wurde der Antrag eingehend erörtert. Genosse Auer als Berichterstatter der Kommission führte darüber aus:

„Geändert wurde § 13, der von der Zusammenfassung des Parteivorstandes handelt. Die Kommission hat dem Antrag Scholz-Berlin entsprochen, daß der Parteivorstand in Zukunft aus sieben Personen bestehen soll, und zwar aus zwei Vorsitzenden, zwei Schriftführern, einem Kassierer und zwei Beisitzern.“

Die übrigen Ausführungen wenden sich hauptsächlich dagegen, daß die Beisitzer des Parteivorstandes von der Kontrollkommission gewählt werden. Das ist eine untergeordnete Frage bis zu der Stelle, an der die „Bürgerzeitung“ sagt:

Aber wir sind gegen die Einrichtung der jetzigen „Beisitzer“ überhaupt. Man vernehre statt dessen lieber den Parteivorstand um zwei vollbesoldete Kräfte, die auf dem Parteitag zu wählen sind, und für die es an Arbeit nicht fehlen wird.

Wir sind mit den wesentlichsten Neuerungen, die der neue Entwurf beabsichtigt, besonders mit der strafferen Zentralisation einverstanden. Aber dadurch, daß ein Kompromiß zwischen dem Vorstand und dem Charakter des alten Statuts einerseits und den neuen Ansprüchen, die an die Organisation andererseits beschlossen worden ist, sind mehrere „Unstimmigkeiten“ entstanden, die bis zum Jenaer Parteitag eingehend erörtert und von ihm eventuell beseitigt werden müssen.

Daß die Aufgabe des Parteivorstandes durchaus in spezialierter Weise ins Statut aufgenommen werden müssen, will uns gerade nicht einleuchtend erscheinen. Wo soll bei der Vielseitigkeit der Tätigkeit da eine Grenze gezogen werden? Hier kommt es tatsächlich mehr auf die guten Taten als auf die vielen Worte an.

Im allgemeinen aber mag es zutreffen, daß noch eine Anzahl „Unstimmigkeiten“ zu beseitigen sind, wir gaben schon der Meinung Ausdruck, daß das wohl erst durch eine Kommission während der Tagung des Parteitages in Jena geschehen kann.

Saarbrücken vor Gericht.

Trier, den 16. Mai.

Nach Eröffnung der Sitzung beginnt der Zeugenaufruf. Anwesend sind 35 Zeugen. Zeuge Bergwerksdirektor Vogel und ein anderer Zeuge sind krank gemeldet. Der Gerichtshof hat beschlossen, die von der Verteidigung noch weiter in Vorladung gebrachten Zeugen, 25 an der Zahl, zu laden.

Als erster Zeuge wird vorgeladen Nikolaus Rumpke. Er sagt, Bremer kam zu mir und sagte, gehen Sie mit wdhle? als ich bejahte, sagte er noch, dann gehen wir zusammen. Ich rief dann in den Korridor: „Antreten zur Wahl!“

Buchdrucker Ortman, Saarbrücken, war am Wahllokal in Sinnerthal; es standen am Wahllokal eine Menge Aufpasser. 4-5 Rettelverteiler standen auf den Treppen. Oben stand noch ein Mann, welcher aufwachte, ob die Leute auch die Zettel, welche sie bekamen, abgegeben haben.

Zeuge Ludwig Mohr, Aßweiler: „Die Kolonne ging nicht militärisch. Ich habe auch von dem Anruf Bremers nichts gehört. Auf der Treppe haben 9-15 Mann gestanden.“ Ueber die anderen Sachen weiß der Zeuge nichts, oder kann sich nicht erinnern.

Fahrer Zeiger Puffe-Elversberg war wiederholt im Wahllokal, hat aber nichts gesehen. Wir sind nur ab und zu gegangen, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist. Er habe kein Interesse gehabt, wie die Leute wählten. Ich habe persönlich niemand zur Rede gestellt, wie er gewählt habe.

Fahrer Zeiger Neufang-Heintz: Ich habe nicht gesehen, daß bei der Wahl 1901 die Leute beobachtet wurden. Ich habe die Witen geführt, weiß aber nicht, ob andere Beobachtungen gemacht haben.

Pastor Albery-Elversberg befindet: In der Tür des Wahllokals standen verschiedene Beamte und beobachteten die Leute bis zur Wahlurne. Im Wohnzimmer saßen auch fortwährend Beamte, die Notizen machten. Mehrere Bergleute haben mir erklärt, daß sie eingeschüchtert gewesen seien durch die Beamten.

Zeuge Schaak: Am Tage nach der Wahl kam Steiger Puffe und sagte: Ihr habt gestern was gemacht, keiner wills gewesen sein, ihr laßt euch von den Weibskindern aufheben, die sollen mal sehen was ihr am Sonntag nach Hause bringt.

Zeuge Schaefer: Am Tage nach der Wahl kam Steiger Puffe und sagte: Ihr habt gestern was gemacht, keiner wills gewesen sein, ihr laßt euch von den Weibskindern aufheben, die sollen mal sehen was ihr am Sonntag nach Hause bringt.

Zeuge Schaefer: Am Tage nach der Wahl kam Steiger Puffe und sagte: Ihr habt gestern was gemacht, keiner wills gewesen sein, ihr laßt euch von den Weibskindern aufheben, die sollen mal sehen was ihr am Sonntag nach Hause bringt.

Santangelo Lodigiano (Proving Lodi), wo der Lambrosch den Einbruch des Elektrizitätswerks und vieler Häuser verursacht hat. Der Schaden beläuft sich auf fast eine Million Lire. In Cologna Veneta (Proving Verona) ist die Eisenbahnbrücke, nachdem sie ein Schreckung passiert hatte, eingestürzt. Die Stadt Vicenza ist überschwemmt; das Wasser steht dort einer Meile hoch.

Aus aller Welt.

Ein Schwindelkassenprozeß ist dieser Tage in Hannover zu Ende geführt worden. Der Staatsanwalt hielt sämtliche Angeklagten der Untrene schuldig. Schomburg und Kurze hielt er des Betruges in zwei Fällen für überführt.

Ein Geheimrat verhaftet. Wegen Stillschließungsvergehens wurde in Darmstadt der Geh. Oberregierungsrat von Celius verhaftet. Er ist Professor an der technischen Hochschule und lebt im Alter von 59 Jahren. von Celius gilt als eine Autorität auf dem Gebiete der Montan-Wissenschaft.

Aus dem Dunkelbuche der Pfaffen. Der Brief des Warrers Kolbus in Neankirchen an Frau Marie Müller, der vor gerader Zeit unheimliches Aufsehen erregte, beschaffte das Reichsgericht.

Aus dem Dunkelbuche der Pfaffen. Der Brief des Warrers Kolbus in Neankirchen an Frau Marie Müller, der vor gerader Zeit unheimliches Aufsehen erregte, beschaffte das Reichsgericht.

Aus dem Dunkelbuche der Pfaffen. Der Brief des Warrers Kolbus in Neankirchen an Frau Marie Müller, der vor gerader Zeit unheimliches Aufsehen erregte, beschaffte das Reichsgericht.

Aus dem Dunkelbuche der Pfaffen. Der Brief des Warrers Kolbus in Neankirchen an Frau Marie Müller, der vor gerader Zeit unheimliches Aufsehen erregte, beschaffte das Reichsgericht.

Aus dem Dunkelbuche der Pfaffen. Der Brief des Warrers Kolbus in Neankirchen an Frau Marie Müller, der vor gerader Zeit unheimliches Aufsehen erregte, beschaffte das Reichsgericht.

richter in Berlin. Die Angeklagte hatte am 6. März d. J. ihr neugeborenes Kind vorläufig und mit Überlegung durch Faustschläge getötet. Da sie noch nicht die volle Strafmündigkeit erreicht hatte, wurde die schwere Anklage wegen Kindesmordes vor der Strafkammer verhandelt.

Reisefolge Frauen. Zwei Frauen in Burgdorf (Proving Hannover) hatten sich den Bahnübergang bei der Rolandstraße zum Austausch ihrer Tagesneuigkeiten ausgetauscht. Als der gegen 6 Uhr Abends rangierende Güterzug den Bahnübergang passierte hatte, trafen die Frauen unter der gelassenen Schranke durch und blieben in den Gleisen stehen.

Von einem großen Feuersbrand wurde bei Scharrel und Diepholz (Hannover) eine Fläche von etwa 800 Morgen ergriffen.

Ein doppeltes Todesurteil fällte das Schwurgericht in Hagen i. B. Wegen Ermordung des Landwirts Forner aus Troßell wurden die Arbeiter Edvard und Hermann Neumann zum Tode verurteilt.

Durch Loslösung eines Eisblocks wurden im Simplontunnel drei italienische Arbeiter erschmettert. Der Unfall, der schwerste, der sich bis jetzt beim Bau dieses Tunnels ereignete, trat sich an einer Stelle zu, die mehrere Monate lang voll heißen Wassers gewesen war und die noch der Rauerbekleidung entbehrt.

Großfeuer. In Friezenbeem (Proving Oberhessen), ist ein Feuer ausgebrochen, das 200 Häuser, darunter zwei Kirchen und das Rathaus, eingeschloßen hat.

Regengüsse in Oberitalien. Der Po und Tessin sind angeschwollen und richten in den an den Ufern liegenden Ortschaften große Verheerungen an. Am stärksten betroffen ist der Marktsiedel

Ein Schiffbrand auf hoher See. Durch eine Explosion geriet die Befugung des Motorfahrzeugs „Alma“, das die Dille durchquerie, in Lebensgefahr. Auf hoher See explodierte — wie aus dem Bericht hervorgeht — der Motor. Die Flüssigkeit strömte aus ergoß sich über den Boden des Schiffes.

Ein Schiffbrand auf hoher See. Durch eine Explosion geriet die Befugung des Motorfahrzeugs „Alma“, das die Dille durchquerie, in Lebensgefahr. Auf hoher See explodierte — wie aus dem Bericht hervorgeht — der Motor.

Amerikanisches Offenbahnungsglück. Ein Sonderzug mit 500 Personen, der von Newberk zu den Menschen im neuen Heimontpark abging, entgleiste. Ueber fünfzig Menschen wurden schwer verletzt. Der Weichensteller stellte sich selbst der Polizei und steht unter der Anklage verbrecherischer Nachlässigkeit.

Litteratur.

An der Grenze des Uebernatürlichen. Von Leo Crichsen. Verlag von Josef Singer, Straßburg. Der auch in Breslau bekannte Verfasser unternimmt in dem kleinen Werke zunächst den Versuch, die Hypnose und die Telepathie auf physikalischem Wege zu erklären, wobei er eine Menge von Beobachtungen über physikalische und anatomische Zustände von „Geist“ und Hirn im Menschen anstellt.

Aus dem Dunkelbuche der Pfaffen. Der Brief des Warrers Kolbus in Neankirchen an Frau Marie Müller, der vor gerader Zeit unheimliches Aufsehen erregte, beschaffte das Reichsgericht.

Aus dem Dunkelbuche der Pfaffen. Der Brief des Warrers Kolbus in Neankirchen an Frau Marie Müller, der vor gerader Zeit unheimliches Aufsehen erregte, beschaffte das Reichsgericht.

Meteorologische Beobachtungen
 der Königl. Universitäts-Sternwarte.

17. u. 18. Mai.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Aufwind (C.)	+ 18,7	+ 19,0	+ 14,6
Luftdruck bei 0 (mm)	752,9	752,0	750,8
Dunstdruck (mm)	7,9	11,2	10,7
Dunstfälligkeit (pCt.)	46	100	87
Wind (0-12)	0 3	NO 2	SO 1
Wetter	bewölkt.	bedest.	bewölkt.

Versammlungen und Vereine.
Breslau.

Freie Turnerschaft Breslau.
 Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr in der städtischen Schulturnhalle, Postenstraße. — 3. Abteilung (Turnerinnen): Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8 1/2-10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße.

Gewerkschaftshaus.
 Sonnabend, den 20. Mai:
Genossenschaft der Töpfer. Mitglieder-Versammlung, Abends Punkt 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.
 Sonntag, den 21. Mai:
Tapezierer-Verein. Öffentliche Versammlung, Vormittags 10 1/2 Uhr. Zimmer Nr. 2. Referent: Robert Albert.
 Montag, den 22. Mai:
Schuhmacher. Öffentliche Versammlung, Abends 8 Uhr im Saale.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt I (Gräbischer Vorstadt).
Bezirk 6. Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.
Distrikt II (Nikolaitor-Vorstadt).
Bezirk 13. Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend im neuen Lokal.
Bezirk 16. Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zahlabend im bekannten Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.

Bezirk 17. Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend im neuen Lokal. Der Bezirksführer.

Bezirk 18. Donnerstag, den 18. d. Mts.: Besprechung im bekannten Lokal G. Der Bezirksführer.

Bezirk 20. Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Mitgliedsbücher mitbringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Bezirksführer.

Bezirk 80. Sonntag, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht. Der Bezirksführer.

Bezirk 82 u. 83. Sonntag, den 21. Mai: Ausflug nach Sibyllenort. Abfahrt früh 6 1/2 Uhr vom Oberdorfbahnhof. **Distrikt X (Pöpelwitz-Neuzich).**

Bezirk 21. u. 26. Donnerstag, den 18. Mai: Zusammenkunft.

Distrikt II und X (Nikolaitor und Pöpelwitz).
 Sonntag, den 21. d. Mts.: Ausflug der Genossen beider Distrikte. (Herrenpartei.) Treffpunkt früh 5 Uhr an der Bahnhöhe. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Distriktsführer.

Distrikt XI (Obertor).
Bezirk 47. Sonnabend, den 20. d. Mts.: Zusammenkunft im angegebenen Lokal. Der Bezirksführer.

Bezirk Rosental.
 Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft künstlicher Mitglieder. Die Bezirksführer.

Gräbischen. Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Jeden Sonntagabend Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.

Maria-Götschen. Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Fahre wohl“. Jeden Sonntagabend nach dem 1. und 15. im Monat: Vereinsabend bei Müller. Aufnahme neuer Mitglieder. Sonnabend, den 20. Mai: 2. Stiftungsfest.

Schweidnitz. „Freie Turnerschaft“. Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: 1. Stiftungsfest, bestehend in Theater, innerischen Aufführungen, Konzert, Pyramiden, Marmorsgruppen und Tanz. Es ladet ein. Der Vorstand.

Polsnit. Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Freie Räder“. Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Monats-Versammlung im Gasthof zur „Germania“ in Polznitz. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Kellhammer. Knappen-Verein Kellhammer. Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags Punkt 3 Uhr: Monats-Versammlung im Springerschen Saale hierelbst. Nichtmitglieder und namentlich Verbandskameraden sind als Gäste willkommen. Der Vorstand.

Neu-Salzbrunn. Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Wanderlust“. Sonntag, den 21. Mai: Maifest, verbunden mit Ball- und Reigenfahrten, im Gasthof zum „Annabof“. Alle Sportsgenossen sind eingeladen. Der Vorstand.

Gottesberg. Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Vorwärts“. Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Versammlung im „Schützenhause“. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Vorstand.

Bunzlau. Verband der Metzger. Sonnabend, den 20. Mai: Mitglieder-Versammlung in der „Hoffnung“. Pflanzliches Erscheinen bringen notwendig. Die Ortsverwaltung.

Groß-Rosen. Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Freiweg“. Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Vereins-Versammlung.

Barzdorf. Volkverein für Barzdorf und Umgegend. Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Vereins-Versammlung im Gasthof zur „Stadt Liegnitz“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Hirschberg. Verband der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Jauer. Versammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher zwecks Gründung einer Kasse. Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr. Referent: B. Adam-Breslau. Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Das Gewerkschafts-Komitee.

Bromberg. Versammlungslokal: Koppe, Thornerstr. 21. Öffentliche Transportarbeiter-Versammlung, Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags 5 Uhr. Referent: Hahnel-Rönigsberg.

Perantwortlicher Redakteur für die Rubrik: Lokales und Provinzielles“ und die Inserate: Franz Kühls; — für den gelauten überaus Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Paul Löbe, Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 6/6. — Verlag von Oskar Schütz; — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. [Hierzu 1 Beilage.]

Lobe-Theater.
 Donnerstag:
 Gastspiel
 des Wiener Ensembles.
 „Unterhoff.“
 „Lauhäuser-Parodie.“
 Freitag zum 1. Male:
 „Der Storch.“

Sommer-Theater
 (Lieblich's Etablissement).
 Gastspiel des Oberbair.
Bauern-Theaters
 (Hr. Michael Henze).
 Sonnabend, den 20. Mai:
 „s'Alm-Reserl.“

Lieblich's
 Etablissement.
 Heute Donnerstag:
Reidock.

Arbeiter! Achtung!
 Bismarckparkstr. 31. 3. Etg.
 Kupferschmiedestr. 32, Hagenbeck.

Auf Kredit
 liefert
M. Grau Nachf.
 Albrechtsstr. 30, 1.
 (Eingang: Albrechtsstr.)

Konfektion
 für Herren,
 für Knaben,
 für Damen
 in großer Auswahl.
Teppiche
Gardinen.
Kinderwagen
Möbel
 Polsterwaren etc.
 Geringste Anzahlung.
 Regelmäßige Abzahlung.

Achtung! Striegau. Achtung!
 Sonntag, den 21. Mai 1905, bei günstiger Witterung
Garten-Konzert
 Entree 10 Pfg.,
 Einweihungs-Tanzmusik
 in der „Bierquelle“.
 Es laden freundlich ein
M. Sebastian und Frau.

Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie
 Ziehung: 23., 24. und 25. Mai 1905.
 Gesamtgewinn: 75.000 Mk., 10.000 Mk. zc.
 Alles nur bare Geldgewinne. 1171
 Lose à 3,30 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra.
Marienburg Pferde-Lotterie
 Ziehung: 8. Juni d. J. — Beliebte Pferde-Lotterie.
 Lose à 1 Mk. — 11 Lose für 10 Mk.
 Porto und Liste 20 Pfg. extra versendet gegen Post-
 anweisung, Marken, Kupons oder Nachnahme.
Albert Loeser, Breslau, Chausseestraße 67,
 im Untertorhause.
 Telefon 302.

Herren-Anzüge u. Paletots
 in feiner Ausführung fertigt nach Maß zu enorm
 billigen Preisen 1169
Max Pariser,
 Nikolaistraße 7, I,
 über 20 Jahre im Hause Pariser & Strassner tätig gewesen.

2 Sing.-Mädchen f. 18 u. 24 Jahre geb. Möbel, ganze
 Mark. 1 Post. Caschmischer Wohnungseinrichtung gegen
 Ab. 1 Mk., 1 Post. handlicher sofortige Zahlung.
 Ab. 2,75 u. 3,25 Mk. sowie
 ein seltener Gelegenheitskauf
 in Büchern, Anlets und Bett-
 drucken spottbillig bei
Rosenfeld, Hornmarkt 1.


Blaue Maschinen-
 Anzüge,
 wasser- u. schweiß-
 Arbeitsbosen
 empfiehlt billigst
Gustav
Knauerhase
 Markt-Oskar Dehmel
 Neumarkt 45,
 part. u. 1. Etg.

Kabeljau 13 Pf.
 Seelachs 18 Pf.
 Seel 20 Pf.
 Schellfisch 20 Pf.
 Alles Mittelstücke.
Backschellfische 20 Pf.
Fischkoteletts 40 Pf.
 Fischwarenhaus Nielscher
Goldene Radegasse No. 10.

Damenfrisieren!
 lehrt gründlich, billig u. hochmod.
 Friseur H. Sturm, Altbückerstr. 13
 Verkauf geb. Möbel f. Jedermann, Ausw., ganze Stubeneinrichtung, in 20, 30 u. 50 Mk. Friedrichstrasse 61, am Luisenplatz, Weber. 1219

Deutsche Drehrolle
 mit verbessertem, patentamtlich
 geschützten Selbstkipper
A. Walter,
 Breslau VI, Postenstraße 41.
 Preislisten frei. Zeitl. u. gestattet.

1200] **Laferme-Zigaretten.**
 Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pfg.
 Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pfg.
 Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pfg.
Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.

Riesige Fänge.  **Billige Preise.**
 Seeben eingetroffen
grosse Waggonladung frischer Seefische.
 Wir empfehlen: Prachtvollen weißen Cabliau Pfd. 15 Pf., im Ausschchnitt, alles Mittelstücke, Pfd. 18 Pf.
 Sächsisch Pfd. 20 Pf. Kururhahn Pfd. 20 Pf.
 Feinste Fisch-Koteletts, ohne Haut und Gräten, Pfd. 45 Pf.
 Neue Matjes-Seringe Stück von 10 Pf. an.
D. D.-F.G. Nordsee 1219
 Schmiedebrücke 19 und Stadtbahnbogen

Apfelwein-Wein

Herber . . . Flasche 35 Pf.
 Süßer . . . 45
 bei 10 Flaschen 5 Pf. billiger
 empfiehlt und verleiht
Berthold Busch
 Breslau VII. 1224
 Klosterstraße Nr. 123.
 Zigarren eigenes Fabrikat
 Zigaretten in großer Auswahl
 Rauch- und Kautabak
 bei 543

Hermann Berner,
 Wehlgaße 30.
Pflanzenfett
 weiß Pfd. 46 Pf.,
 gelb Pfd. 50 Pf.
 Ersatz für Naturbutter
 zum Schmelzen
 Pfd. 80 Pf. 1217
J. May sen.
Nikolaistraße 74
 vis-à-vis Leuchttag.

Röpfe, Dreher, Knoten, Verdrücken, Loupetts, Scheitel
 in großer Auswahl billig bei Coiffeur Sturm, Altbückerstr. 18,
 Großes Lager aller Arten echt Pariser Gummiartikel. 1202]

Achtung! Bromberg!
 Extra billige Preise.
Schuhwarenhaus Fortuna
 Friedrichstraße 27, gegenüber Kaiserreichsbühl Bäck.
 1 Posten Herren-Bor-Calf-Schnür- u. Jagdstiefel
 nur 7,50 Mk.
 1 Posten Damen-Bor-Calf- und Chevreau-
 Schnürstiefel nur 6,80 Mk.
 so lange der Vorrat reicht. [802]
Arbeiter-Schuhe und Stiefel.
 Schnürschuhe, genagelt . . . von 3,00 Mk. an.
 Jagdstiefel . . . von 3,50 „ an.
Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Schuhe u. Stiefel
 in größter Auswahl spottbillig.
 Altbekannte dauerhafte Ware.

„In freien Stunden“.
 Illustrierte Roman-Bibliothek, jeft 10 Pfennige.
 Durch die Expedition und Kollektoren zu beziehen.

Unser neues Organisationsstatut.

Besondere Ausstellungen macht die „Bremer Bürgerzeitung“ bei ihrer Kritik des neuen Organisations-Entwurfes an dem vom Parteivorstand handelnden Paragraphen:

Die Bestimmungen über den Parteivorstand können wir auch nicht ohne weiteres akzeptieren. In reaktionärer Beziehung scheint es uns nicht gerade glücklich, daß in dem ersten auf den Parteivorstand bezüglichen Paragraphen über die Zusammensetzung, im zweiten über einen Teil seiner Aufgaben, im dritten über seine Besetzung, und erst im vierten über seine Hauptaufgaben gesprochen wird. Die Hauptaufgaben sind übrigens sehr lakonisch durch den Satz: „Der Parteivorstand besorgt die Parteigeschäfte und kontrolliert die prinzipielle Haltung der Parteiglieder“ bezeichnet. Sogar kommt dann noch die auch aus zufälliger Not entstandene, an sich allerdings durchaus berechtigte Aufgabe, bei Streitigkeiten über die Aufstellung von Reichstagskandidaturen das letzte Wort zu sprechen.

Wir hätten es gern gesehen, wenn es der Organisations-Kommission möglich gewesen wäre, die Aufgaben des Parteivorstandes nach der positiven Seite hin zu erweitern oder doch zu präzisieren. Das „besorgt die Parteigeschäfte“ klingt etwas sehr geschäftlich und läßt kaum vermuten, daß sich dahinter auch die ganze agitatorische Mission der Parteivorstände verbirgt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn in § 3 auf einschlägige, groß angelegte Agitation, in § 4 auf Maßnahmen für die prinzipielle Aufklärung der Genossen und „Mittäter“ mehr gethan wird, als bisher. Heute, die prinzipielle Bildungsarbeit in der Partei mehr oder weniger dem Zufall überlassen. Dabei hat schon Kautsky vor mehr als zehn Jahren mit Recht darüber geklagt, daß es uns nicht an Anhängern, wohl aber an Klaren durchgebildeten Parteigenossen fehle. Was ist seitdem geschehen, um diese bedenkliche Misse auszufüllen? Unterhaltungsblätter, Parlamentsreden, Berichte über Gerichtsverhandlungen und ähnliche Dinge tragen wenig zur theoretischen Schulung der Genossen bei. In dieser Beziehung gilt es für die Partei ein Problem zu lösen. Nach dem Organisationsstatut steht es nicht danach aus, als hätte die Kommission das Vorhandensein eines solchen Problems überhaupt nur erwogen.

Natürlich würde die Uebertragung neuer Aufgaben an den Parteivorstand auch seine Verantwortung notwendig machen. Das wäre aber auch durchaus wünschenswert. Wir glauben kaum, daß der Parteivorstand schon heute die Hälfte der ihm obliegenden Arbeiten ohne Ueberanforderung des Einzelnen erledigen kann. Besonders wird der Kassierer bei der geplanten Zentralisation mit ihren regelmäßigen Beitragszahlungen an die Zentralkasse in Zukunft viel mehr als bisher zu tun haben. Eine andere Organisationsform des Parteivorstandes hätte deshalb erwogen werden können. So hätte nicht das fonderbare Zwittrerding der zwei von der Kontrollkommission zu wählenden „Beisitzer“ kritisch übernommen werden dürfen. Diese in Mainz geschlossene Vereinigung des Parteivorstandes ist niemals rechtlich noch faktisch gewesen. Die Absicht der Urheber dieser Personalvermehrung ist übrigens auch eine ganz andere gewesen, als sie durch den Beschluß schließlich verkündet wurde. Berliner Genossen hatten die Anregung gegeben und die Genossin Berlin widmete ihr die folgende von Anfang bis Ende zutreffende Begründung:

„Dieser Antrag bedeutet durchaus nicht ein Mißtrauensvotum gegen den jetzigen Vorstand, aber der gleiche Grund, den Anker für die Vermehrung der Zahl der Kontrollen angeführt hat, nämlich das Wachstum und die Ausdehnung der Partei, müßte dafür sprechen, daß mit Rücksicht auf die gestiegene Arbeitslast des Vorstandes zwei weitere Mitglieder zugezogen werden. Und derselbe Wunsch, den Anker getrieben in Bezug auf uns Frauen geäußert hat, daß wir nicht nur Hunderte, sondern Tausende wären, damit die Teilnahme nicht infolge der Ueberladung oft preisgeräumt und zurückbleiben, denselben Wunsch äußere ich aus der gleichen wohlwollenden Gesinnung heraus in Bezug auf den Vorstand... Aber noch ein anderer Grund bestimmt mich, für den Antrag einzutreten. Zwar ist dieser Grund besser Natur, ich fürchte mich aber nicht, ihn auszusprechen, denn unsere Genossen im Parteivorstand sind ja Gott sei Dank nicht Modedamen, die wegen einer Ueberladung auf ihr Alter in Fittchen und Angst geraten. Man darf ruhig darauf hinweisen, daß alle Vorstandmitglieder schon betagt sind, seit langen Jahren im Vordertreffen des Kampfes stehen, daß sie in hohem Maße abcrankt sind. Ich will hier durchaus nicht die Rolle des Totenkühens spielen und dem Vorstande ein momento mori zuzufen. Wenn es einen gibt, der dem Vorstande von Herzen das ewige Leben wünscht, so bin ich es. Aber unsere Wünsche haben keine zwingende Gewalt; das hat uns gerade der jüde Tod Meibredts gelehrt. Meine Erfahrungen haben mich zu der Ansicht geführt, daß an der Erledigung der Parteigeschäfte eine langjährige Kontinuität des Arbeitens notwendig ist. Ich würde es daher mit Freuden begrüßen,

wenn jüngeren Kräften Gelegenheit gegeben würde, sich unter der bewährten Leitung unserer jetzigen Vorstandes allmählich einzuarbeiten, und ich glaube, daß ich mich da mit den geheimen Herzenswünschen unseres Anker begegne, der ja noch heute geküßelt hat, wie er wünscht es wäre, wenn frisches Blut in den Vorstand käme.“

In der Kommission, die auf dem Mainzer Parteitag die Organisationsvorläufe durchberiet, wurde der Antrag eingehend erörtert. Genosse Anker als Berichterstatter der Kommission führte darüber aus:

„Geändert wurde § 13, der von der Zusammensetzung des Parteivorstandes handelt. Die Kommission hat dem Antrag Scholz-Berlin entsprochen, daß der Parteivorstand in Zukunft aus sieben Personen bestehen soll, und zwar aus zwei Vorsitzenden, zwei Schriftführern, einem Kassierer und zwei Beisitzern. Der Antrag ist aus den hier bereits erörterten Gründen angenommen worden. Ich teile allerdings die Auffassung der Genossin Berlin nicht, daß es für den jungen Nachwuchs gut ist, sich einzuarbeiten, denn es handelt sich ja immer nur um den Erfolg einzelner Personen, nicht aber des gesamten Vorstandes. Die Kontinuität im Vorstande bleibt bestehen. Aber wenn es der Parteitag für notwendig hält, seine oberste Exekutive um zwei Personen zu vermehren, so brauchen wir darüber nicht erst zu reden. Wir sind uns ganz gut mit einander einverstanden und wir werden auch ganz gut mit einander auskommen...“

Die übrigen Ausführungen wenden sich dann hauptsächlich dagegen, daß die Beisitzer des Parteivorstandes von der Kontrollkommission gewählt werden. Das ist eine unangeordnete Frage bis zu der Stelle, an der die „Bürgerzeitung“ sagt:

Aber wir sind gegen die Einrichtung der jetzigen „Beisitzer“ überhaupt. Man vernehre statt dessen lieber den Parteivorstand um zwei vollqualifizierte Kräfte, die auf dem Parteitag zu wählen sind, und für die es an Arbeit nicht fehlen wird. Sollte aber vorläufig für zwei Genossen noch nicht die nötige Beschäftigung vorhanden sein, so wähle man nur erst einen. Es erscheint uns außerdem nicht ratsam, die Zahl der Mitglieder des Parteivorstandes im Organisationsstatut festzulegen. Die Zahl ändert sich sehr leicht. Bis Mainz (1900) bestand der Vorstand aus fünf Genossen. Dann wurden die zwei Beisitzer hinzugefügt. Diese Zahl reichte bis 1904. Dann mußte noch ein Sekretär hinzugefügt werden. Wer weiß, wann sich wieder eine abermalige Vermehrung des Parteivorstandes notwendig macht. Es sollte deshalb ein Modus gefunden werden, der ohne Verletzung des Organisationsstatutes die Vermehrung des Parteivorstandes durch Beschluß eines Parteitages je nach dem Zuwachs seiner Arbeiten ermöglicht.

Wir sind mit den wesentlichsten Neuerungen, die der neue Entwurf beabsichtigt, besonders mit der stärkeren Zentralisation einverstanden. Aber dadurch, daß ein Kompromiß zwischen dem Wortlaut und dem Charakter des alten Statutes einerseits und den neuen Ansprüchen, die an die Organisation herantreten, andererseits beschlossen worden ist, sind mehrere „Unklarheiten“ entstanden, die bis zum Jenaer Parteitag eingehend erörtert und von ihm eventuell beseitigt werden müssen.

Daß die Aufgabe des Parteivorstandes durchaus in spezialisierter Weise ins Statut aufgenommen werden müssen, will uns gerade nicht einleuchtend erscheinen. Wo soll bei der Vielseitigkeit der Tätigkeit da eine Grenze gezogen werden? Hier kommt es tatsächlich mehr auf die guten Taten als auf die vielen Worte an. Was speziell die Förderung des theoretischen Sinnes unter den Parteigenossen anlangt, so ist wohl kaum der Parteivorstand die geeignete Instanz, die sie möglich machen kann. Da müssen andere Faktoren eingreifen. Die notwendige Vermehrung des Personenstandes aber wird in ganz naturgemäßer Entwicklung konform dem Bedürfnis vor sich gehen, die wachsenden Aufgaben werden sie erzwingen.

Im allgemeinen aber mag es zutreffen, daß noch eine Anzahl „Unstimmigkeiten“ zu beseitigen sind, wir geben schon der Meinung Ausdruck, daß das wohl erst durch eine Kommission während der Tagung des Parteitages in Jena geschehen kann.

Saarabien vor Gericht.

Trier, den 16. Mai.

2. Verhandlungstag.

Nach Eröffnung der Sitzung beginnt der Zeugenauftritt. Anwesend sind 35 Zeugen. Zeuge Bergwerksdirektor Vogel und ein anderer Zeuge sind krank gemeldet. Der Gerichtshof hat beschlossen, daß von der Verteidigung noch weiter in Vorschlag gebrachten Zeugen, 25 an der Zahl, zu laden. R.-A. Seine hat noch einige weitere Zeugen bekannt, die, weil sie das Saarbrücker Gericht abgelehnt hatte, die Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht zur Folge hätte. Als erster Zeuge wird vorgeladen Nikolaus Rimpler. Er sagt, Bremer kam zu mir und sagte, gehen Sie mit mir, als ich bejahte, sagte er noch, dann gehen wir zusammen. Ich rief dann in den Korridor: „Antreten zur Wahl!“

Buchdrucker Oetmann, Saarbrücken, war am Wahllokal in Simerthal; es standen am Wahllokal eine Menge Aufhänger, 4-5 Rettelverteiler standen auf den Treppen. Oben stand noch ein Mann, welcher aufgab, ob die Leute auch die Rettel, welche sie belamen, abgegeben haben. Auf die Frage, woraus der Zeuge schloß, daß die Leute die Rettel beobachtet, antwortete der Zeuge: „Ich glaube nicht, daß sie die architektonischen Schönheiten des Wahllokals gesehen haben.“

Zeuge Ludwig Mohr, Ahweiler: „Die Kolonne ging nicht militärisch. Ich habe auch von dem Ausfall Bremers nichts gehört. Auf der Treppe haben 9-15 Mann gestanden.“ Ueber die anderen Sachen weiß der Zeuge nichts, oder kann sich nicht erinnern. Gasmitt Sprengart-Elversberg: Ich habe gesehen, daß Beamte vor und im Wahllokal standen. Ich hatte den Eindruck, daß diese die Leute, welche wählen gingen, beobachteten.

Steiger Rühl-Reinis: Ich hatte nicht den Eindruck, als ob die Leute beobachtet wurden. Fahrsleiter Ruff-Elversberg war wiederholt im Wahllokal, hat aber nichts gesehen. Wir sind nur ab und zu gegangen, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist. Er habe kein Interesse gefunden, wie die Leute wählen. Ich habe persönlich niemand zur Rede gestellt, wie er gewählt habe. Auf die Frage des Rechtsanwalts Seiner kann sich Zeuge nicht erinnern, daß er gesagt hat: Nun kurz Ihr sehen, was Ihr am Sonntag nach Hause bringt. Der Obersteiger hat mir am Wahltag einen Tag Urlaub gegeben.

Fahrsleiter Neufang-Reinis: Ich habe nicht gesehen, daß bei der Wahl 1901 die Leute beobachtet wurden. Ich habe die Visten geführt, weiß aber nicht, ob andere Beobachtungen gemacht haben.

Pastor Albers-Elversberg belunbelt: An der Tür des Wahllokals standen verschiedene Beamte und beobachteten die Leute bis zur Wahlurne. Im Wahlzimmer saßen auch fortwährend Beamte, die Notizen machten. Mehrere Beamte haben mir erklärt, daß sie eingeschüchtert gewesen seien durch die Beamten. Ein Stimmzettel-Verteiler hat auch gesagt, daß er nicht da sei, um Rettel zu verteilen, sondern um aufzupassen, ob die Rettel auch abgegeben worden. Ich habe eine photographische Aufnahme gemacht, welche darstellt, wie die Beamten den Wählern nachsahen haben. Als sie gesehen haben, daß ich Aufnahmen machte, sind sie auseinandergeflohen. (Geleitet.) Die Photographie war beim Wahlprotokoll, ist aber verschollen.

Bergmann Schupp-Elversberg. Dieser Zeuge befindet ebenfalls, daß der Rettelverteiler aufpassen sollte, ob die Rettel nicht vertauscht werden. Die Beamten haben einen Heiß gegen das Zentrum, ein Steiger hat gesagt, das Pumpenzug, das Rad, wenn sie verweigern, sollte man sich nicht darum kümmern, dies hat auch der Werkmeister Lambrecht gesagt.

Bergmann Luz: Ich habe den Rettel, den ich in der Tasche hatte, an der Urne abgegeben, im Lokal war niemand, es war auch schon gegen Schluss als ich wählte. Dieser Zeuge sollte auch einmal in einer national-liberalen Versammlung eine Rede halten. Er sagt dies dem Pastor Albers, der ihm sagte, nun halten sie doch eine.

Pastor Albers, der vorgelesen wird, bestätigt dies und erklärt noch, daß der Zeuge Abends in etwas angetrunkenem Zustand zu ihm gekommen sei und sagte: „Nun habe ich mich aus der Patsche gerissen, ich habe mir einen angetrunken und habe ihnen gesagt, ich sei befohlen und könne nicht reden.“ Luz erklärt noch auf Betragen des R.-A. Seine, daß er freiwillig in den national-liberalen Verein gegangen sei.

Zeuge Schaaf: Am Tage nach der Wahl kam Steiger Wulle und sagte: Ihr habt gestern was gemacht, keiner will gewesen sein, ihr laßt euch von den Wählern aufheben, die sollen mal sehen was ihr am Sonntag nach Hause bringt. Im Oktober wurde ich ans Verbauren verlegt und hatte Nachtel darüber. In verschiedenen Gegenüberstellungen sagt der Fahrsleiter Wulle, daß der Zeuge nur deshalb ans Verbauren kam, damit er es noch leure. Es wird aber festgestellt, daß Schaaf schon 26 Jahre Bergmann ist, Beschwerden über seine Arbeit seien ihm auch nicht gemacht worden und betrachtet die Verlegung als Strafe wegen der Wahl.

Aus aller Welt.

Ein Schwindeltaschendiebstahl ist dieser Tage in Hannover an Ende geführt worden. Der Staatsanwalt hielt sämtliche Angeklagten der Untreue schuldig. Schomburg und Kurre hielt er des Betruges in zwei Fällen für überführt. Der Staatsanwalt behauptete, daß das Mißtrauensgesetz für die unbedingten Anschuldigungen nur eine Höchststrafe von 300 M. vorsehe und beantragte gegen Schomburg ein Jahr Gefängnis und 800 M. Geldstrafe, gegen Kurre zehn Monate und 700 M., gegen Zidenrodt sechs Monate und 400 M., gegen Wischmann sechs Monate und 300 M. und gegen Meinel sechs Monate und 350 M. Der Gerichtshof hielt die Untreue nicht für erwiesen und sprach sämtliche Angeklagte von dieser Anklage frei, verurteilte aber Schomburg, Kurre und Zidenrodt wegen Betruges und Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz. Schomburg wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe, Kurre zu fünf Monaten und 300 M. und Zidenrodt zu einem Monat und 200 M. verurteilt. Kurre und Schomburg werden sich demnächst noch wegen gleicher Schwindeltaten, begangen bei der Krankenkasse „Thalia“, die die Fortsetzung der „Union“ bildete, zu verantworten haben und befinden sich deshalb schon seit Monaten in Haft.

Ein Geheimrat verhaftet. Wegen Sittlichkeitsvergehens wurde in Darmstadt der Geh. Oberregierungsrat von Celinus verhaftet. Er ist Professor an der technischen Hochschule und steht im Alter von 50 Jahren. von Celinus gilt als eine Autorität auf dem Gebiete der Roman- und Wissenschaft.

Aus Not in den Tod. Am 17. d. M. Mittags hat der Mechaniker Kay in Berlin seine fünf Monate alte Tochter erschossen, seine vierjährige Tochter verwundet und sich dann selbst getötet. Der Beweggrund ist Krankheit und Nahrungsnot.

Aus dem Dunkelbuche der Paffen. Der Brief des Marquis Kolb in Neumünster an Frau Marie Müller, der vor gerannter Zeit unlesbares Aufsehen erregte, beschuldigt das Reichsgericht. Der Buchhändler Gustav Kaufmann in St. Johann hat Postkarten anfertigen lassen, auf deren Rückseite er den wichtigsten Brief des alten Piarres abdrucken ließ. Diese Postkarten wurden viel verkauft. Das Landgericht Saarbrücken hat am 4. November v. J. R. wegen Verbreitung einer unzüchtigen Schrift zu einer Geldstrafe von 75 M. verurteilt. Der Einwand des Angeklagten, er habe den Abdruck für unbedenklich gehalten, da der Brief, nachdem er in einer Verhandlung des Landgerichts Saarbrücken verlesen worden war, unbedenklich durch viele Bezeugungen gegangener sei, wurde als unbeachtlich angesehen. Die Revision des Angeklagten wurde als unbegründet vom Reichsgericht erachtet.

Eine jugendliche Kindesmörderin stand in der Person des 17-jährigen Kriminellen Dorotka Makarowa vor dem Straf-

richter in Berlin. Die Angeklagte hatte am 6. März d. J. ihr neugeborenes Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung durch Faustschläge getötet. Da sie noch nicht die volle Strafmündigkeit erreicht hatte, wurde die schwere Anklage wegen Kindesmordes vor der Strafkammer verhandelt. Vor Gericht war die Angeklagte geständig. Sie habe von Anfang an die Absicht gehabt, ihr Kind zu töten. Ohne eine Spur von Reue zu zeigen, schilderte die Mörderin den Vorgang der schrecklichen Tat. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Reisefelle Frauen. Zwei Frauen in Burgdorf (Provinz Hannover) hatten sich den Bahnübergang bei der Rosenthalstraße zum Austausch ihrer Tagesneigungen anverwandelt. Als der gegen 6 Uhr Abends rangierende Güterzug den Bahnübergang passierte, trafen die beiden Frauen unter der geschlossenen Schranke durch und blieben in den Geleisen stehen. Sie waren durch ihren feststehenden Unterhaltungsstoff derartig in Rede und Gegerede verhiert, daß sie, ihre Umgebung vergessend, nicht das Herannahen des Schnellzuges Hannover-Hamburg bemerkten. Der Maschinenführer sah im letzten Augenblick die beiden Frauen, so daß er Gegenstand geben konnte und den Zug kurz vor der Stelle zum Stehen brachte. Hätte er die Frauen nicht frühzeitig genug bemerkt, wären sie zweifellos überfahren worden. Gegen die beiden Frauen ist eine Unteruchung eingeleitet worden.

Von einem großen Feuersbrand wurde bei Scharrel und Diepsholz (Hannover) eine Fläche von etwa 800 Morgen ergriffen.

Ein doppeltes Todesurteil fällt das Schwurgericht in Plauen i. V. Wegen Ermordung des Landwirts Förner aus Thosfeld wurden die Arbeiter Ewald und Hermann Neumann zum Tode verurteilt.

Durch Loslösung eines Felsblocks wurden im Simplontunnel drei italienische Arbeiter getömetert. Der Unfall, der schwerste, der sich bis jetzt beim Bau dieses Tunnels ereignete, trug sich an einer Stelle zu, die mehrere Monate lang voll heißen Wassers gewesen war und die noch der Mauerbekleidung entbehrt. Der Fels ist an jener Stelle sehr schlecht.

Verstümmelt wurden im Schieferdrucke von St. Brice (Ardennen) mehrere Arbeiter. Bis Dienstag Abend wurden zwei Leichen geborgen.

Großfeuer. In Friedland (Provinz Oberpfl.) ist ein Feuer ausgebrochen, das 200 Häuser, darunter zwei Kirchen und das Rathaus, eingeschert hat.

Regengüsse in Oberitalien. Der Po und Tessin sind angeschwollen und richten in den an den Ufern liegenden Ortschaften große Verheerungen an. Am härtesten betroffen ist der Marktleden

Santangelo Lodigiano (Provinz Lodi), wo der Lambrosch den Einsturz des Elektrizitätswerks und vieler Häuser verursacht hat. Der Schaden beläuft sich auf fast eine Million Lire. In Colonna Veneta (Provinz Verona) ist die Eisenbahnbrücke, nachdem sie ein Schreckung passiert hatte, eingestürzt. Die Stadt Vicenza ist überschwemmt; das Wasser steht dort einer Meter hoch.

Ein Schiffsbrand auf hoher See. Durch eine Explosion geriet die Besatzung des Motorabzugs „Alma“, das die Ostsee durchquerte, in Lebensgefahr. Auf hoher See explodierte — wie aus Kiel geschrieben wird — der Motor. Die Flüssigkeit strömte aus dem Schiff über den Boden des Schiffes. Die „Alma“ brannte im Aufrichterlos. Vergebens bemühte sich die Besatzung, das Feuer zu löschen; die Leute haben den sicheren Tod vor Augen, als plötzlich ein größerer Segler auftauchte. Es war ein russischer Schoner, der das Schiff sicchte und darauf zuhietete. In 15 Minuten gelang es, die Schiffbrüchigen zu retten. Die „Alma“ brannte völlig aus. Der Schiffsdampfer ging bis zur Wasserlinie in Flammen auf. Als die Besatzung den Schoner erreicht hatte, floh von dem brennenden Schiffe eine Rauch- und Dampfäule auf, und die „Alma“ versank. Das Schiff liegt auf Reigers-Flach, 14 Seemeilen östlich von Wden.

Amerikanisches Eisenbahnunglück. Ein Sonderzug mit 500 Personen, der von Newyork zu den Rennen im neuen Belmontpark abging, entgleiste. Ueber fünfzig Menschen wurden schwer verletzt. Der Weichensteller stellte sich selbst der Polizei und steht unter der Anklage verbrecherischer Nachlässigkeit.

Litteratur.

An der Grenze des Uebernatürlichen. Von Leo Grise. Der Verfasser unternimmt in dem kleinen Werke zunächst den Versuch, die Dämonen und die Telepathie auf physikalischem Wege zu erklären, wobei er eine Menge von Nachrechnungen über physikalische und anatomische Zustände von „Geist“ und Hirn im Neuen anstellt. Hält sich der erste Teil des Buches auf wissenschaftlichem Boden, so bringt der zweite, angeblich wichtigste, neben manchen bezeugten Worten auch allerschand kleinliche Nachrechnungen und individuelle Ideen, die unter unseren Genossen keine Anhänger finden werden.

Aus dem Fabrikleben. Von Max Hurler. Verlag von Josef Singer, Straßburg i. E. Der Verfasser hat seine kurze Novellen aus dem Fabrikleben zusammengefaßt, die in fesselnder Weise die Mühen und Beschwerden, die Gefahren und Bebrängnisse des Fabrikarbeiters schildern, Streiklichter auf seine Arbeit und sein Familienleben werfen, seine Abhängigkeit von der Maschine und den Antreibern beleuchten. Die talentvollen Arbeiten werden durch eine ganze Anzahl Freunde in Arbeiterkreisen erworben. R. 20 2

Wasser... die sich bedrängt gefühlt haben...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Wasser... Die Anordnung im Wahllokal war so, daß jeder beobachtet werden konnte... Es waren circa 20 Wähler...

Die Geheimnisse von Plöcken.

Trübe Verhandlungen... Die Verhandlungen über die Wahlreform...

Trübe Verhandlungen... Die Verhandlungen über die Wahlreform...

Trübe Verhandlungen... Die Verhandlungen über die Wahlreform...

Trübe Verhandlungen... Die Verhandlungen über die Wahlreform...

Trübe Verhandlungen... Die Verhandlungen über die Wahlreform...

Trübe Verhandlungen... Die Verhandlungen über die Wahlreform...

Trübe Verhandlungen... Die Verhandlungen über die Wahlreform...

Trübe Verhandlungen... Die Verhandlungen über die Wahlreform...

Darüber, wie ungleich besser es Prosper Arenberg habe gegenüber...

Darüber, wie ungleich besser es Prosper Arenberg habe gegenüber... Auf Befragen erklärt Angekl. Arenberg...

Die Straftaten des Großen

Die Straftaten des Großen... vor und stellt aus denselben fest, daß Grothe am 20. Oktober 1896...

Die Straftaten des Großen... Geb. Medizinrat Bär belumdet auf Befragen: Grothe ist...

Die Abnormität am Schädel

Die Abnormität am Schädel... habe ihm, dem Juraen, Veranlassung gegeben, aus wissenschaftlichem...

Die Abnormität am Schädel... Im weiteren Verlauf der Sitzung am Mittwoch stellt der...

Je eher je besser in eine Irrenanstalt

Je eher je besser in eine Irrenanstalt... zu bringen, erwidert Geheimrat Dr. Bär: Es kommt häufig vor...

Je eher je besser in eine Irrenanstalt... Der Herr Dr. Bär bestätigt das.

Je eher je besser in eine Irrenanstalt... Der Herr Dr. Bär bestätigt das.

Im Gnadengefuch an den Kaiser

Im Gnadengefuch an den Kaiser... abhandelt sei. Es sei jedoch abschlägig beschieden worden.

Im Gnadengefuch an den Kaiser... abhandelt sei. Es sei jedoch abschlägig beschieden worden.

Im Gnadengefuch an den Kaiser... abhandelt sei. Es sei jedoch abschlägig beschieden worden.

Im Gnadengefuch an den Kaiser... abhandelt sei. Es sei jedoch abschlägig beschieden worden.

Anstalt. Er habe es nicht für wahrscheinlich, daß eine Verunreinigung...

Anstalt. Er habe es nicht für wahrscheinlich, daß eine Verunreinigung...

Anstalt. Er habe es nicht für wahrscheinlich, daß eine Verunreinigung...

Anstalt. Er habe es nicht für wahrscheinlich, daß eine Verunreinigung...

Anstalt. Er habe es nicht für wahrscheinlich, daß eine Verunreinigung...

Anstalt. Er habe es nicht für wahrscheinlich, daß eine Verunreinigung...

Anstalt. Er habe es nicht für wahrscheinlich, daß eine Verunreinigung...

Das Gefühl der Reue und des Bewußtseins

Das Gefühl der Reue und des Bewußtseins... geht ihm ganz ab, wie das bei den Jugendlichen oft beobachtet wird.

Das Gefühl der Reue und des Bewußtseins... geht ihm ganz ab, wie das bei den Jugendlichen oft beobachtet wird.

Das Gefühl der Reue und des Bewußtseins... geht ihm ganz ab, wie das bei den Jugendlichen oft beobachtet wird.

Partei-Angelegenheiten.

Partei-Angelegenheiten... Ein Manifest der dänischen Sozialdemokratie. Der...

Arbeiterbewegung.

Arbeiterbewegung... Einen gründlichen Reifall erlitten mehrere Streikbrecher...

Arbeiterbewegung... Einen gründlichen Reifall erlitten mehrere Streikbrecher...

Arbeiterbewegung... Einen gründlichen Reifall erlitten mehrere Streikbrecher...

Arbeiterbewegung... Einen gründlichen Reifall erlitten mehrere Streikbrecher...

Nachlich liegt es in Pielefeld. In Osabrakl douert der Streik noch fort. In Freiburg i. B. sind 195 Bauarbeiter im Streik. In Marienthaler ist mit den Unternehmern bis zum 1. April 1906 ein Lohnvertrag vereinbart worden, der bei zehn stündiger Arbeitszeit für vollkräftige Bauarbeiter 25 Pf. für ältere schwache Leute nicht unter 18 Pf. Stundenlohn vorsieht. Maßregelungen wegen der Zugehörigkeit zur Organisation sind unstatthaft. Die Lohnbewegung in Niedersburg ist beendet. Die Unternehmer haben den Lohn von 38 Pf. für sämtliche Bauarbeiter bewilligt. In Düren ist gleichfalls der Lohnkampf zu Ende. Die Bauarbeiter erhalten dort sofort 30 Pfennige und vom 1. August ab 33 Pfennige Stundenlohn.

In einer Versammlung der Bauarbeiter, Möbeltischer und Anstreichler in Hamburg, die von 2000 Personen besucht war, wurden am Dienstag Abend Einigungsbedingungen angenommen. Die Arbeit ist am Mittwoch wieder aufgenommen worden.

Christliche Unternehmer und christliche Gewerkschaften. Die Differenzen auf den Reichert Metallwerken verschärfen sich. Die Arbeiter des Walzwerks hatten trotz der Maßregelung zweier Vertrauensmänner des christlichen Metallarbeiter-Bundes die Arbeit wieder aufgenommen, um nicht kontraktbrüchig zu werden. Als nun die Vertreter des Bundes gemäß Versammlungsbeschluss der Direktion ein Schreiben überreichen wollten, lehnte diese die Entgegennahme ab. Nun wurde das Schreiben durch die christlichen Arbeiter unterzeichnet. Darauf wurden fünf Mitglieder des christlichen Bundes, darunter zwei, die das Schreiben an die Direktion unterzeichnet hatten, sofort entlassen, ohne daß ein Grund angegeben wurde.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 18. Mai.

Eine Festätigung des Wohnungselends.

Die „Volkswacht“ hat mehrfach die Ergebnisse der Erhebungen des Ortskrankenassen-Verbandes veröffentlicht, welche das Wohnungs-Elend in Breslau in trockenen Aufzählungen erschreckend deutlich malen. Diese Veröffentlichungen haben ihre Wirkung nicht verfehlt. In der Nr. 16 der „Schlesischen Merz-Korrespondenz“ ist folgendes Schreiben des Polizei-Präsidenten an den Breslauer Merz-Verein abgedruckt:

Die hier erscheinende sozialdemokratische „Volkswacht“ hat schon mehrfach, zuletzt in ihrer Nummer 9 vom Sonntag, den 16. d. Mts., verglichen den Artikel in Heilage 1 „Vom Breslauer Wohnungs-Elend“ — über **Uebelstände in den Wohnungsverhältnissen von erkrankten Mitgliedern der hiesigen Orts- und Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen** Erhebungen veröffentlicht, deren Richtigkeit bei den diesseitigen Ermittlungen insofern teilweise konstatiert wurde, als in einigen Fällen grobe Verwahrlosung, in anderen starke Unordnung in den zu Wohnungen bestanden hat. Wenn nun auch die Wohnungsverhältnisse in erster Linie zu den Dienst- und Arbeiter-Verhältnissen gehört, so sind doch die letzteren bei den eigenartigen Verhältnissen der Großstadt und der ganz erheblichen Zahl der hiesigen Wohnungen allein nicht in der Lage, gerade diejenigen Wohnungen immer herauszufinden, die solche gesundheitswidrige Zustände aufweisen, daß deren Beseitigung nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften durch das Polizei-Präsidium notwendig ist. Dazu kommt, daß auch die mituntersten Exekutivbeamten mit anderen Dienstverrichtungen überhäuft und mangels der erforderlichen medizinisch-technischen Vorbildung nicht immer zur Erstattung einer einwandfreien Anzeige befähigt sind. Unter diesen Umständen ist die Polizeibehörde im Interesse der wirksamen Bekämpfung der auf dem Gebiete des Wohnungswesens tatsächlich herrschenden Mißstände auf die Mitwirkung solcher Vereine angewiesen, deren Mitglieder insoweit ihres Berufes von den sozialen und Wohnungsverhältnissen ost und genaue Kenntnis erlangen.

Den Vorstand des Vereins Breslauer Merz beehre ich mich deshalb ganz ergebenst zu ersuchen, möglichst auf die Mitglieder, sei es persönlich oder durch entsprechende Bekanntmachungen in der Schlesischen Merz-Korrespondenz, dahin einwirken zu wollen, daß mir bezüg. dem zuständigen Kreisarzt von allen denjenigen Fällen gefälligst Mitteilung ausgeht, in denen nach den Wahrnehmungen der Herren Vereinsmitglieder der Stand der Wohnungen oder sonstigen Verhältnisse zu ernstlichen sanitären Bedenken Veranlassung bieten, damit ich den Uebelständen rechtzeitig abhelfen kann. Durch derartige Anregungen würden mich die betreffenden Herren Merz zu besonderem Dank verbinden.

Daß die polizeiliche Nachprüfung die Angaben der sozialdemokratischen „Volkswacht“ nur zum Teil bestätigte, ist erklärlich. Daß sie aber überhaupt bestätigen mußte, ist ein dankenswertes Eingeständnis dessen, was wir ungeschätzte Male behauptet haben: Das kapitalistische Privat-Eigentum an Grund und Boden und an dem Wohnhauf ist die Wurzel dieses Wohnungs-Elends. So lange jeder Geschäfte machende Spekulant die Winkel seines Hauses als Wohnungen vermietet darf — an Proletarier natürlich. Die Wohlhabenden suchen sich trotz aller ärztlichen Verhelfe das fürchtbare Elend der Proletarier-Wohnungen nicht aufhören. Wenn aber die Merz helfen wollen, solche Mißstände öffentlich aufzudecken, sollen sie uns stets bereit finden.

*** Keine Wasserarbeit?** Ein Zimmerer, der beim Bau der neuen Werderbrücke beschäftigt gewesen war, klagte vor dem Gewerbegericht auf 15 Mark Lohnzuschlag aus dieser Beschäftigung. Der Lohnstarif der Zimmerer sieht nämlich für Wasserarbeiten einen Zuschlag von zehn Pfennigen pro Stunde vor, die nicht gezahlt worden waren. Das Gericht erkannte auf Abweisung der Klage, indem es die Bezeichnung Wasserarbeit dahin auslegte, daß der Arbeiter mit Wasser in unmittelbare Berührung kommt. Das sei aber hier nicht der Fall gewesen.

*** Weinbändler Weber** hatte gestern wieder einmal vor dem Gewerbegericht zu tun und zwar diesmal als Kläger. Sein Haus, der bei ihm gegen einen Lohn von 15 Mk. pro Woche beschäftigt gewesen war, hatte die Stellung ohne Kündigung verlassen, war also kontraktbrüchig geworden. So behauptete Weber, der Herr wußte mit sehr genau, daß man von einem kontraktbrüchigen Arbeiter den ortsüblichen Tagelohn für eine Woche als Schadenersatz verlangen kann. Er wußte ferner, daß der ortsübliche Tagelohn in Breslau 2.40 Mk. beträgt, er wußte schließlich auch, daß in seinem Betriebe die Woche sieben Arbeitstage hat und er demnach 16.80 als Entschädigung fordern könne, während andere Unternehmer nur einen Anspruch auf 14.40 Mk. zu erheben vermögen. Daß er aber den Hausbändler noch weit unter dem ortsüblichen Tagelohn bezahlte, war ihm sicher nie aufgefallen. Doch nun war der Hausbändler fort und prompt leistete die Klage auf 16.80 Mk. Durch

die Verhandlung stellte sich heraus, daß der Arbeiter krank gewesen war. Drei Tage, nachdem er von der Arbeit ferngeblieben, hatte er einen Arzt konsultiert. Es stellte sich ferner heraus, daß Weber sich genötigt hatte, früher das Krankenlassenbuch herauszugeben, so daß der Hausbändler einen Arzt vorher nicht hatte befragen können. Trotzdem bestand Weber auf seiner Klage. Selbstredend wurde er kostenpflichtig abgewiesen.

*** Der Schifferverband** hielt gestern Abend bei Kordigle eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Genosse Radlof hielt ein beifällig aufgenommenes Referat über die gewerkschaftlichen Kämpfe, in dem er auch besonders die wirtschaftliche Lage der Schiffer besprach. Wesentliches des letzten Punktes wies er darauf hin, daß der Vorstand der Organisation den gesamten Oberbegriff und mehrfachen Schiffsbesitzern den Entwurf zu einem Arbeitsvertrag unterbreitet habe. Die Schifferinnung zu Berlin habe im Namen der Privatschiffer in einem Antwortschreiben angegeben, daß die angelegten Forderungen größtenteils zurückgewiesen. Dagegen hätten die großen Schiffsahrtsgesellschaften gar nicht geantwortet. Einzelne Direktoren haben aber geäußert: Ja, wenn die bei uns beschäftigten Leute allein mit dieser Angelegenheit gekommen wären, dann könnten wir eventuell darauf eingehen, aber Vertreter der Arbeiter erkennen wir nicht an. Nedner erinnert ferner daran, daß der Verein deutscher Schiffsmanuskripten in einem Rundschreiben an seine Mitglieder die Verleumdung ausgesprochen habe: Wir haben es nicht nur zu tun mit den bisher zurückerwiesenen, nun verheßten Schiffsmanuskripten, sondern mit der großen sozialdemokratischen Partei mit ihrer Millionenzahl und ihren großen Mitteln, der es weniger darauf ankommt, daß Los der Schiffsmanuskripten zu bessern, als der Partei durch Erregung von Unzufriedenheit neue Scharen zuzuführen. Genosse Radlof kritisierte diese Aussprüche mit scharfen Worten, die nur in der Absicht getan seien, um einen „Grund“ zu haben, die berechtigten Forderungen der Schiffer abzuweisen. Die elenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schiffer, die sich mit einem Monatslohn von 60 bis 80 Mark bei 15-18 stündiger Arbeitszeit und oft schlechter Behandlung begnügen müssen, seien Schuld daran, daß der Schiffer sich seiner traurigen Lage bewußt würde und durch die Organisation ein menschenwürdiges Dasein erkämpfen wolle, weil die Profitsucht der Schiffsahrtsgesellschaften ihnen das beharrlich verweigere.

Zum Schluß verweist Nedner auf den großen Hafenarbeiter-Streik 1888/89 in Hamburg, der zwar zunächst erfolglos geendigt, aber doch nachträglich durch Dörmann und Disziplin eine Reihe von Vorteilen für die Organisierten gezeitigt habe. Was in Hamburg und allen anderen Berufsorganisationen der Fall sei, das müßten auch bei den demnächst hier stattfindenden Lohnkämpfen geschehen, nämlich: Dörmann und Disziplin zu beständigen.

Der Vorsitzende des Schwab Schen ergäht in wirkungsvoller Weise die Ausführungen des Vorredners. Die schmählichen Verhältnisse müßten aus der Welt geschafft werden. Es sei traurig, daß viele Schiffer noch immer nicht zur Erkenntnis ihrer Lage kämen. Nedner führt Fälle an, wo Schiffer für 34 Mark Monatslohn gearbeitet. Wie könne ein verdienstloser Mensch davon leben? Die Arbeitszeit sei vielfach ungeheuer lang. Er hätte beobachtet, daß diese schon um 8 Uhr Morgens beginne. Die Kellian wurde als Dementant benutzt, um die Schiffer besser ausbeuten zu können. Für Bildungszwecke geschehe gar nichts. Er wundere sich, daß man in Breslau für die Schiffer noch keine besondere Kirche gebaut habe. Wenn es zum Kampfe komme, müßten die Kollegen einig sein und unter keinen Umständen Streikbrecherdienste leisten.

Eine Anzahl Ausnahmen in den Verband wurden vollzogen.

*** Durch einen falschen Kollektanten** sind in letzter Zeit hier Sammlungen angeblich zum Besten des hiesigen Lehmgewerbes Diakonissenmutterhauses veranstaltet worden. Die Haushaltungsvorstände werden vor solchen Personen gewarnt. Bemerkenswert, daß auch die mituntersten Exekutivbeamten mit anderen Dienstverrichtungen überhäuft und mangels der erforderlichen medizinisch-technischen Vorbildung nicht immer zur Erstattung einer einwandfreien Anzeige befähigt sind. Unter diesen Umständen ist die Polizeibehörde im Interesse der wirksamen Bekämpfung der auf dem Gebiete des Wohnungswesens tatsächlich herrschenden Mißstände auf die Mitwirkung solcher Vereine angewiesen, deren Mitglieder insoweit ihres Berufes von den sozialen und Wohnungsverhältnissen ost und genaue Kenntnis erlangen.

*** Morphium-Vergiftung.** Ein 37 Jahre alter Reisender aus Schweidnitz, welcher am 14. d. Mts. in einem Hotel auf der Freiungstraße an Morphium-Vergiftung erkrankt war, ist am 15. d. Mts. im Allerheiligen-Hospital gestorben.

*** Ein Student von der Treppe gestürzt.** Am 17. d. Mts., Morgens, wurde ein Student im Keller des Hauses Wilmstraße Nr. 3 in einer großen Blutlache liegend gefunden. Aufsehend ist er nachts von der Treppe gestürzt und hat sich dadurch eine blaffende Kopfwunde zugezogen. Er wurde der Königl. Klinik zugeführt. Ueber die Ursache des Absturzes berichtet der Polizeibericht diskretes Schweigen.

*** Bei Dacharbeiten** wurde in dem Hause Nikolaistraße 32 die Scheibe eines Lichtfensters zertrümmert. Durch die Glascherben wurde einem 5 Jahre alten Knaben eine schwere Wunde im Gesicht zugefügt, so daß er im Allerheiligen-Hospital untergebracht werden mußte.

*** Vermißt** wird seit dem 15. d. Mts. der 42 Jahre alte Bauarbeiter Hermann Pätzsch, welcher Auguststraße 115 gewohnt hat.

*** Verirrt** angeloffen wurde am 16. d. Mts., Nachmittags, auf der Michaelsstraße ein 2 Jahre altes Mädchen, welches von der Arbeiterfrau Pätzsch, Michaelsstraße, in vorläufige Pflege angenommen worden ist. Ein am demselben Tage auf der Gabigstraße verirrt angeloffener, 3 Jahre alter Knabe fand bei dem Rärner Sander, Gabigstraße 40, Aufnahme.

*** Feuer.** Am 16. d. Mts., geriet in einer Wohnung Hubenstraße 96 die Dielung unter einem Ofen in Brand. Auch wurde ein Haufen von dem Feuer erfaßt. Die Feuerwehr war nur kurze Zeit an der Brandstelle anwesend.

*** Gestohlen** wurden einem Telegraphenarbeiter auf dem Magdalenenplatz ein Fahrrad „Diel“ 102,935, und aus einem Keller, auf der Auguststraße mittels Einbruch 10 Flaschen Rheinwein.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 16. d. Mts. 20 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Zwangsgewand mit 10 Handtüchern. — Abhandelt kamen: eine Handtasche mit 60 Mk., eine goldene Perlenkette und eine silberne Damenur.

Striegau, 17. Mai. Vom Hauptbahnhof. Seit Montag, den 13. Mai, ist zunächst probeweise, die Bahnsteigbereiche aus dem Vorflur des Stationsgebäudes auf den Bahnsteig verlegt worden. Vor dieser Abendeung wird vielen Wäntchen des reitenden Publikums einbrochen, indem nunmehr die Warterräume außerhalb der Sperre liegen und es möglich ist, ohne Lösung einer Bahnsteigkarte Abreisende bis in die Warterräume zu begleiten oder Ankommende dort zu erwarten.

Metallarbeiter-Versammlung. Am Montag Abend sprach in der „Bierquelle“ in einer Metallarbeiter-Versammlung Bezirksleiter Schlegel aus Breslau über das AV der Ausbagerung in der Metallindustrie. Nedner legt in einleitenden Ausführungen die neuesten Bestimmungen des Statuts des Verbandes der Metallindustrie und hauptsächlich diejenigen, welche auf die Ausbagerung der Arbeiter hinführen, klar, die wenn sie zur Anwendung kommen, nicht bloß Verbandsmitglieder, sondern auch Unorganisierte auf Klaffter wirkt. Wer sich also nicht selbst empfänglich schädigen und zum Verräter an sich werden will, muß sich dem Metallarbeiterverband anschließen. Leider waren meistens nur Verbandsmitglieder erschienen, so daß nur fünf neue Mitglieder aufgenommen wurden.

Striegau, 14. Mai. Der Arbeiter-Turnverein hielt am Sonntagabend, den 13. Mai, eine Versammlung ab, in welcher zunächst einige neue Mitglieder aufgenommen wurden. Darauf erhaltete der Vorsitzende Bericht über den Kreisturntag in Breslau, mit dessen Verhüllen sich die Versammlung einverstanden erklärte. Zur Bezirks-Vorturnerstunde in Freiburg werden drei Vorturner delegiert. Der Vorsitzende spricht den Wunsch aus, daß sich recht viele Mitglieder des Vereins an dem Turnmarsch nach Freiburg beteiligen möchten. Die der Einladung des Vorstandes gefolgt wären allen Vo-

namen erklärten, einer Männerzige beizutreten, die Veranlassung die Bildung einer solchen zu. Die erste Turnstunde desselben findet Donnerstag Abends 8 Uhr statt. Im Punkt Verschiedenes fand der Bewerkschaftliche des Vorstandes des hiesigen Turnvereins zur Sprache. Nicht genug, daß sich der Verein in zwei Teile aufhalten, was zur Gründung eines zweiten Vereins geführt hat und die Gefolgschaft eines Herrn Dreher bedeutend lichtet, jetzt zieht auch die Arbeiterinnung während die besten Turner aus dem Verein heraus. Aus diesem Grunde greift der Vorstand des hiesigen Turnvereins nach dem Strohball und erläßt im „Striegauer Anzeiger“ und im amtlichen „Stadtblatt“ einen Aufruf an die Lehrer, Lehrer und an die Jugend selbst, in welchem zum Beitritt in genannten Verein und zur Werbung von Mitgliedern aufzufordert wird. Auch einige Arbeiter äußern mit ihrem Namen darunter. Tellen wird es ja wenig, auch nicht, daß der Vorsitzende, Herr Tschöner, seinem Druckerbetriebe, der als Böding im Arbeiterturnverein turnte, den Besuch der „Bierquelle“ verboten hat. Der Arbeiterturnverein wird wachsen trotzdem.

Jauch, 17. Mai. Der Buchdrucker- und das freitunige „Stadtblatt“. Vor kurzem hielt der Ortsverein des Verbandes der Buchdrucker Deutschlands im Saale des Kongreßhanfes eine öffentliche Volks- und Bürgerversammlung ab, an der sich nur 30-40 Personen eingeladen hatten. Der Referent, Bauerler Karl Fiedler-Brakau, verjäherte deshalb darauf, sein Referat zu halten. Der Vorsitzende, Buchdrucker Puschke, bedauerte in seinen Ausführungen den schwachen Besuch der Versammlung und das geringe Interesse, welches die Jaucherische Biergesellschaft den Tarifverträgen der deutschen Buchdrucker entgegenbrachte. Ferner brachte er das Verhalten des Vorsitzers des freitunigen „Jaucherischen Stadtblatt“, Herrn H. Buresch, zur Sprache, welcher bereits vor 50 Jahren, als er selbst noch Buchdrucker war, als Hauptführer für Tarifbewegung eintrat, heute sich indes gegen jede Tarifvereinbarung mehrentheils in jeder Nummer seines Blattes schimpft er über das Gebahren der sozialdemokratischen Gewerkschaften bei Lohnforderungen und deren gleichen und schreibt, die Arbeiter müßten doch auf friedliche Weise ihre Forderungen vordringen. Er tritt auch jetzt für die Einführung von Tarifen ein, er selbst aber weigert sich, den Tarif der deutschen Buchdrucker anzuerkennen, den doch jeder unabhängige Buchdrucker heute schon eingeführt hat. Hieraus ersehen wieder einmal die Arbeiter, was sie von den Phrasen derartiger Freispillister zu halten haben; sie erklären täglich und insbesondere auch in ihren Abonnementeinladungen und unentwegt für das Wohl der Arbeiter“ einzutreten, stellen selbst aber ihren Arbeitern nicht einmal den Tarif. Den Buchdrucker von Jauch möchten wir doch hieselben ersuchen, sich nicht abseits der Arbeiterbewegung zu stellen und zu denken, sie gehören doch nicht zum kämpfenden Proletariat. Die Versammlung hat ihnen doch aufs beste bewiesen, daß sie vom „Bürgertum“, auf das sie sich stützen, nichts zu erwarten haben, sondern einzig und allein mit der aufklärten Arbeiterklasse zusammen gehen müssen, um in Zukunft etwas zu erringen. Halten sie in Zukunft ihre Versammlungen im Arbeiterlokal ab, so werden sie sehen, daß sie ein volles Haus haben. Der Geschäftsführer des freitunigen „Jaucherischen Stadtblatt“ hat so gar die Aufnahme eines Inserats zur Einleitung eines Buchdrucker-Vergnügens verweigert, während der Besitzer des konservativen Blattes das Inserat aufnahm, Kommentar überflüssig!

Schlechte Beteiligung wies die am letzten Sonntag abend stattgefundene Versammlung der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter auf, die am 26. Gründung einer Kohlenhalle einberufen war. Sie konnte nicht abgehalten werden, weil nur 12 Personen erschienen waren, wovon die meisten bereits anderen Gewerkschaften angehören.

Schmieberg, 17. Mai. Entleistung eines Pads wagens. Die „Schlesische Zeitung“ berichtet, daß auf der Bahnlinie Schmieberg-Landsbut ein von einer Maschine gestohener Packwagen entgleiste, in welchem sich 40 italienische Arbeiter befanden. Da die Bremsen der Lokomotive rechtzeitig in Tätigkeit gesetzt wurde, konnte ein größeres Unglück verhindert werden und haben die in dem Wagen befindlichen Italiener außer kleinen Quantitätsstörungen keinen weiteren Schaden genommen. Die Ursache war eine zu starke Hebung der hinterliegenden Schiene in der Stärke seitens der „Stopier-Kolonie“. Ein Arbeitstrupp brachte die Strecke wieder in Ordnung.

Kienitz, 17. Mai. Volksverein. Am Montag, 15. Mai fand die erste Sitzung des Volksvereins im neuen Gewerkschaftshaus statt. Dieselbe war leider auch schwach besucht. Zuerst beschäftigte man sich mit der Agitation für die Parteipresse und wurde beschlossen, am Freitag, den 25. Mai, Abends, ein Flugblatt zu verbreiten und am Sonntag, den 28. die Abonnenten sammeln zu gehen. Die Bezirksführer werden ersucht, die Genossen ihres Bezirkes zur Teilnahme an dieser Agitation aufzufordern. Die Resultate der Agitation sollen künftig Donnerstags abgehalten werden, da Montags viele Genossen an Versammlungen anderer Vereine beteiligt sind. Hieraus gab der Vertrauensmann den Bericht der Parteikasse für 1904/05. Einnahmen: Bestand am 22. März 1904: 6360 Mk., Ueberweisung der Landtagswahl: 163,86 Mk., Waimarken: 186,65 Mk., Maizeitungsüberschuß: 14,90 Mk., Waisener: 23,05 Mk., Paktall-Veranstaltung: 19,50 Mk., Listen für Stadtvorordnetenwahl: 109,70 Mk., sonstige Einnahmen und Zuwendungen 25,55 Mk., von den Pachtwitzer Genossen 10 Mk., vom Volksverein 40 Mk., zusammen eingenommen inklusive Bestand 556,81 Mk., Ausgabe: Agitationskalender 1904 121,84 Mk., Agitationskalender 1905 134,90 Mk., Drucksachen und Veranlassungen 65 Mk., Agitations-unkosten 48,53 Mk., Stadtvorordnetenwahl 24,59 Mk., Unterführung 6,50 Mk., Porto und Verschiedenes 5,74 Mk., zusammen 447,10 Mk., Es bleibt ein Bestand von 97,71 Mk. Der Bestand des Wahlfonds beziffert sich auf 103,12 Mk. Die Revisoren berichten, daß Kasse und Belege in Ordnung befunden wurden und bemängeln die Ansbahrung von Unterstützung an fremde durchreisende Genossen, worüber eine kurze Debatte stattfand, nachdem der Vertrauensmann die Sache berichtigt hatte. Der Vertrauensmann soll neben der Parteiorganisation bestehen bleiben, wenigstens bis nach dem diesjährigen Parteitag und wird Genosse Meißner einstimmig wiedergewählt. Es kommt zur Sprache, daß es hier viele Genossen gibt, welche die preussische Staatszugehörigkeit noch nicht erworben haben und deshalb ihr Wahlrecht bei Kommunal- und Landtagswahl nicht ausüben können. Es wurde beschlossen, eine Agitation für die Erwerbung der preussischen Staatszugehörigkeit zu entfalten, und will man sich durch ein Zirkular an die Vorstände der Gewerkschaften wenden. Persönliche Auskunft in dieser Angelegenheit erteilt Genosse M. Mohring, Feldstraße 6. Es wird noch anmerkmacht gemacht, daß diejenigen, welche nur in Schafställe angemeldet sind, das Wahlrecht zur Kommunalwahl nicht besitzen, und der Wahlberechtigte mindestens jährlich 4 Mk. Kommunalsteuer mit Ausschluß der Kanalgebühren zahlen müssen. Mögen deshalb alle diejenigen, welche ein versteuerbares Einkommen von über 600 Mk. jährlich haben und zu gering eingeschätzt sind, dagegen reklamieren und lieber die paar Pfennige Steuern mehr bezahlen, damit sie auch das Wahlrecht haben und mitbestimmen können.

Bentzen, 17. Mai. Zur Affäre Blumenberg. In einem Berliner Hotel wurde auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft der Agent M. Abraham verhaftet. Der Verhaftete hat in der Wucherstraße der Landgerichtstrasse Blumenberg in Bentzen OS. als Geldvermittler eine bedeutende Rolle gespielt. Der Vose- und Jigarenhändler Kunde hat sich erschossen, auch er soll in die Blumenberg-Affäre verwickelt worden sein. — Rein 8 Uhr-Laden-Club. So wollen die Kleinen und Großen Krämmerellen, die glauben Schaden zu erleiden, wenn sie eine Stunde früher ihr Geschäft schließen müssen und namentlich ihren Angehörten die längere Erholung nicht gönnen wollen. Die „Grenzpol.“ berichtet über das Ergebnis der Abstimmung: Die Klub-Vandenschlupf-Bewegung hat ihren beabsichtigten Abschluß gefunden, indem von den 538 wahlberechtigten Geschäftsinhabern 222 ihre Stimmen gegen den Abschluß-Vandenschlupf abgegeben haben, mitbin 47,6% die „Klub-Vandenschlupf-Bewegung“ eine ungenügend lebhaft, die Kammerweise soll allerdings an Vorreicht mit man, es zu wünschen übrig gelassen haben. Das mit unanteren Mittel gearbeitet worden ist, kann man schon glauben.

Aus der Provinz Posen.

Wormberg, 15. Mai. Die Kammer hielt am Sonntag im Reichstagslokal ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nach Entgegennahme des Protokolls...

Ein Freistruiger. Am Sonntag gegen 1 Uhr Mittags wurde der Schlosser J. Ossowski, der bei der königlichen Eisenbahn-Hauptwerkstatt beschäftigt war...

Schneidemühl, 17. Mai. In dem Großfeuer in Neuhof, über das wir bereits berichtet, veröffentlicht das 'Posener Tageblatt' noch folgendes: Das Feuer, welches bei dem Umsturz...

Kleine provinzielle Nachrichten.

Am Sonntagmorgen schlief sich der Arbeiter Heinrich Konrad in Stettin auf den Boden des Fleischermeisters H. Krenzel, hier auf das Dach und von da in die Stengelle der Brennstämme. Hier ergab er sich einer Seufzerei, drei Salamimüsse und eine Revolverkugel an, und trat diese in einem Tuche unbemerkt davon...

Standesamtliche Nachrichten.

Verheiratungen. IV. Kaufmann Paul Wöhrner, kath., Kaudern, und Luise Ritter, kath., Victoriastr. 24. — Friedrich Franz Kowatz, ca., Friedrichstr. 64, und Anna Werner, kath., Gröbenstr. 28. — August Ulrich Feiler, ca., Darmstadt, und Bertha Wöhrner, ca., Prandauerstr. 50. — Rechtsanwalt Dr. jur. Ernst Winter, jüd., Moritzstr. 1, und Margarete Hülscher, jüd., Kaiser-Wilhelmstr. 11. — Kranzmeister J. Mead, ev., Schulstr. 11, und Anna Wöhrner, geb. Göttschmann, ca., ebend. — Ehepaar Hermann Pohl, kath., Gröbenstr. 25, und Anna Gendler, geb. Wöhrner, ca., Bahnhofsstr. 31.

evang., S. — Tischlermeister Heinrich Göppert, kath., S. — Walter Josef Paryob, kath., L. — Arbeiter Franz Laube, kath., L. — Schuhmacher Julius Wittke, evang., S. — Sattler Max Weibner, evang., S. — Arbeiter Robert Hoffmeister, evang., S. — Klempner Carl Weissbach, evang., S. — Obermüller Walter Rindermann, evang., S. — Arbeiter Karl Deliga, evang., L. — Tischler Adolf Hoffmeister, kath., L. — Arbeiter Karl Babas, evang., S. — Maler Josef Gallant, kath., L. — Arbeiter Paul Stojan, evang., S. — Maler Walter Kurt Schwager, evang., S. — Schmied Hermann Schulte, evang., S. — Kaufmann Wilhelm Gärtner, evang., L.

9. Ziehung 5. Klasse 212. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 9th drawing of the 5th class of the 212th Prussian lottery. Includes 'Ziehung vom 17. Mai 1906, vormittags' and lists numbers for 'Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt'.

evang., S. — Arbeiter Karl Deliga, evang., L. — Tischler Adolf Hoffmeister, kath., L. — Arbeiter Karl Babas, evang., S. — Maler Josef Gallant, kath., L. — Arbeiter Paul Stojan, evang., S. — Maler Walter Kurt Schwager, evang., S. — Schmied Hermann Schulte, evang., S. — Kaufmann Wilhelm Gärtner, evang., L.

9. Ziehung 5. Klasse 212. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 9th drawing of the 5th class of the 212th Prussian lottery, continuing from the previous table. Includes 'Ziehung vom 17. Mai 1906, nachmittags' and lists numbers for 'Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt'.